Jahresbericht

von dem

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1886 bis Juli 1887

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahr 1886.

(zu No. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

ESK 186

Jahresbericht

von dem

Missionswerk der Brüdergemeine

vom Juli 1886 bis Juli 1887.

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahre 1886.

Liebe Geschwister und Freunde!

Gnade sei mit euch und Friede von Gott und unserm Herrn Jesu Christo! Wir treten abermals mit dem Bericht eines Jahres vor euch hin, und bitten dich, teure Missionsgemeine, mit uns dem Herrn, der in Arbeit und Kampf uns voranzieht, aus tiefstem Herzensgrunde zu danken, daß Er uns abermals ein Jahr hindurch erlaubt hat, unter Seinem Segen Missionsarbeit zu thun in der Heidenwelt. Wir haben wiederum tröstliche Erfahrung machen dürfen davon, daß das Werk, das wir treiben, Sein Werk ist, und daß Er demselben darum fort und fort Seine göttlichen Kräfte darreicht. Aber zugleich bitten wir euch, mit uns Buße zu thun im Blick auf die Gleichgültigkeit, Lauigkeit und Trägheit, die uns allen anklebt und uns hindert, das Werk so zu treiben, wie Er es von uns als einer erlösten und begnadigten Gemeine fordern kann. Wäre auf unsrer Seite Liebe, Glaube, Gebetseifer im rechten Maß vorhanden, wie viel Größeres könnte der Herr dann durch uns ausrichten! Möge uns beim Rückblick auf das vergangene Jahr sowohl ernste Buße, als auch freudiges Ergreifen der Gnade und daraus hervorgehend neue Liebe, neuer Eifer geschenkt werden!

Da ist die Hand, Herr, hilf's uns thun!
Wir wollen Dir Gehülfen werden
Bei Deinem Gnadenwerk auf Erden,
Bis daß wir miteinander ruhn!

Zur Ruhe nach der Arbeit hat der Herr auch in diesem Jahr wieder etliche unsrer teuren Mitstreiter eingehen heißen. Mitten aus dem Felde der Arbeit hat Er die Brüder Thomas Weiler am 16. April 1886 in Labrador, Karl August Lemmerz am 10. Juli

in Südafrika, Friedrich Gerschwitz am 17. Aug. und G. W. Westerby am 22. Nov. in Westindien heimgerufen. Und auch unser teurer Br. Eugen Reichel durfte, nachdem er schon im Sommer 1886 aus dem Missionsdepartement der U.A.C. ausgetreten war, am 14. Nov. vom Glauben zum Schauen übergehen. Endlich traf uns im Anfang dieses Jahres die erschütternde Kunde, daß auch unser Br. August v. Dewitz, Direktor der Missionsschule, am 4. Jan. aus der Arbeit abgerufen sei. — Wir gönnen ihnen allen ihr schönes Los, beim Herrn zu sein. Für die weitere Arbeit wird der Herr des Weinbergs ja fort und fort andere Knechte herbeirufen. Möge Er nur es uns allen schenken, im Leben, wie im Sterben von Ihm zu zeugen.

In dem engeren Kreis des Missionsdepartements steht uns abermals ein Wechsel nahe bevor. — Unser lieber Br. F. W. Kühn, Präses des Missionsdepartements und Bischof der Brüderkirche, hat sich durch zunehmende Schwäche des Alters veranlaßt gesehen, schon im Herbst des vorigen Jahres um Abnahme seines Amtes zu bitten. Noch hat ihm der Herr Kraft gegeben, bis jetzt seines Amtes zu warten. Und wir haben das als ein Gnadengeschenk unsers freundlichen Herrn mit Dank angenommen. Nachdem Br. Kühn 44 Jahr unsrer Brüdermission gedient hat, 23 Jahr in Südafrika und 21 Jahr im Missionsdepartement der U.A.C., wird ihm der Herr nun nach der Ausspannung, des sind wir gewiß, einen stillen Lebensabend schenken, erfüllt mit Frieden und mit Hoffnung des ewigen Lebens.

Wie an Stelle des Br. Eugen Reichel am 1. Nov. 1886 Br. G. Burkhardt, bis dahin Prediger der Gemeine Neudietendorf, getreten ist, so wird Br. Kühns Stelle durch Br. Benj. Romig besetzt werden, der zuletzt Missionar auf St. Croix und Vorsitzender der Konferenz der östlichen Westindischen Provinz gewesen ist. — Die Leitung unseres ganzen Missionswerkes aber sei aufs neue den treuen und starken Händen unsers hochgelobten Heilandes befohlen. —

Von dem Ergehen und dem Stand unsrer einzelnen Missionsgebiete und Missionsstationen giebt der nachfolgende Bericht Kunde. Es sind nicht in die Augen fallende Ereignisse oder Bewegungen, die wir mitzuteilen haben. Und in das innere rastlose Getriebe der Arbeit, in das stille Fortschreiten und Bauen sieht unser menschliches Auge überhaupt nicht, oder doch nur in sehr beschränktem Maß. Der Herr allein weiß, was Er durch unsre Hände gehen läßt. Uns wird es erst der einstige große Erntetag offenbaren. Dort erst können wir in dem alles durchdringenden Licht der Ewigkeit Mis-

sionsgeschichte studieren und Berichte erstatten. Bis dahin ist unser Wissen wie unser Arbeiten und Berichterstatten Stückwerk.

Unsre Missionsarbeit besteht gegenwärtig im wesentlichen darin, Gemeinen, die früher aus den Heiden gesammelt wurden, zu pflegen und zu bauen und sie mit Gottes Hülfe zu wahren und lebendigen Christengemeinen zu erziehen. Eine recht mühevolle und Geduld erfordernde Arbeit. Ein rasches Fortschreiten von Sieg zu Sieg findet da nicht statt. Und doch ist solche Arbeit, im Herrn gethan, nicht vergeblich. Freilich wir leiden unter den Mängeln solcher alt gewordener, auf natürlichem Weg aus sich selbst sich ergänzender Gemeinen. Fast überall ist ein mehr oder weniger im Schwinden begriffener Stamm alter treuer Gemeinglieder der Halt und die Stütze des Ganzen. Die Jugend fragt wenig nach dem Wort des Lebens und nach seiner Kraft. Gleichgültigkeit und Trägheit, Trunk und Fleischeslust ergreifen immer weitere Kreise. Dazu kommt die Ungunst der Zeitverhältnisse. In unsren örtlich geschlossenen Missionsgemeinen finden die Männer, findet namentlich die heranwachsende männliche Jugend nicht genügenden Erwerb. Sie zerstreuen sich. Aber wo etwa sich Arbeit und Verdienst darbieten, da fehlt die Speise des Lebenswortes, da fehlt die Pflege und Anfassung der Seelen. Ja oft ist die Macht der Verführung an solchen Stätten grauenvoll. Und die gleiche Erfahrung machen wir in den Kolonieen Südafrikas, wie auf den Plantagen von Suriname und Westindien. Es ist das gegenwärtig die charakteristische Erscheinung gerade auf unsern alten Missionsgebieten. Und wenn auch Grönland und Labrador in Bezug auf den Erwerb ein anderes Bild zeigen, konstant erhalten von Alters her durch die Verhältnisse des Landes, so gilt doch von den Missionsgemeinen daselbst das oben Gesagte in vollem Maß.

Aber es wäre unrecht, wollten wir nur diese eben geschilderte Seite ins Auge fassen. Sie ist ja unverkennbar da. Aber daneben macht sich gottlob! auch eine andere ebenso unverkennbar geltend. Das Wort des Lebens erweist sich keineswegs unkräftig. Und wenn auch die Jugend nicht in großen Scharen ergriffen und zurückgeführt wird, so sind es doch überall einzelne — und deren nicht wenige — die, von der Macht des göttlichen Wortes erfaßt, zur Besinnung kommen und umkehren, die einen früher, die anderen später. Von solchem Erwecktwerden berichten unsre Missionare gottlob! immer wieder. Und wie herrlich, daß wir da mit der unsrer Brüdergemeine eigenen Wärme und Innigkeit von Gnade und Vergebung

zeugen dürfen. Da ist denn immer wieder „Sein aufgethaner Schoß ein sichres Schloß gejagter Seelen". Aus solchen Wiedergewonnenen baut sich denn auch eine Gemeine und — der Herr gebe es — eine immer zahlreichere. O daß doch die Stimme unsrer Heidengemeinen, die Stimme der Einzelnen unter ihnen „sowohl wenn sie noch irre gehen, als wenn ihr Auge vor Ihm thränet" mächtig und nachdrucksvoll uns allen ins Ohr tönen möchte, die Stimme: „Lieben Brüder, betet für uns!" oder die andere Stimme: „Komm herüber und hilf uns!" —

Mit eigentlichen Heiden, zumal mit solchen, die, in völliger Wildheit dahin lebend, noch gar nichts vom Evangelium wissen, kommen wir nur wenig in Berührung. Und ob es uns im Norden von Queensland in Australien zuteil werden wird, das liegt noch verborgen in der Hand des Herrn. Wo wir es mit Heiden zu thun haben, wie in Moskito, teilweis in Suriname und im östlichen Südafrika, da wissen dieselben schon oft mehr oder weniger deutlich, um was es sich handelt. Sie sind angestrahlt von dem Licht des Evangeliums. Auch die heidnischen Buschneger an der oberen Cottica im surinamischen Hinterland, die kürzlich von unsern Brüdern besucht worden sind, haben durch ihren Verkehr mit Paramaribo eine ziemlich deutliche Vorstellung von der Existenz einer Christengemeine. — Wirkliches Heidentum und völlige Unkenntnis von Gott und Seinem Wort tritt uns dagegen unter den Tibetanern am Himalaya entgegen. Doch ist es hier nicht die Wildheit des Naturdienstes, wie einst bei Eskimos, Indianern und Negern, sondern an einem ausgebildeten Religionssystem, an einer vermeintlichen Gerechtigkeit auf Grund religiöser Übungen arbeitet sich unsre Verkündigung ab und meist noch völlig vergeblich. Hier vornehmlich gilt es zu bitten: Herr, mache Bahn unter den Füßen unsrer Boten! —

Die Aussendung unsrer Missionare, die Berufung zum Dienst des Herrn in der Heidenwelt, griff in früherer Zeit wohl mehr in das gesamte Leben unsrer Gemeinen ein. Jetzt sind wir fast ausschließlich darauf angewiesen, die Vorbereitung zum Missionsdienst in unsrer Missionsschule zu sehen, denn nicht mehr bildet, wie früher, der Anstaltsdienst eine solche Vorbereitung. Und — vielleicht in Verbindung damit — ist es nicht mehr unsre eigene Gemeinjugend, welche durch freiwillige Meldung den Bedarf an Missionaren deckt. Wir sind darum dem Herrn dankbar, daß Er uns jetzt nicht selten christlich gesinnte Jünglinge von auswärts zuweist, welche durch unsre Missionsschule für den Dienst in unsrer

Mission vorbereitet werden. So ist denn mehr und mehr die Missionsschule ein überaus wichtiger Zweig der Arbeit geworden, die der Herr unsrer Gemeine anvertraut. Auch im abgelaufenen Jahr hat sie unter dem Segen des Herrn ihren Fortgang gehabt. An Stelle des heimgegangenen Br. v. Dewitz ist Br. H. Kluge, bisher Lehrer an dieser Schule, zum Direktor derselben berufen worden. Die Zahl der Schüler ist durchschnittlich etwa 12. Diese werden in einem dreijährigen Kursus ausgebildet. Und die Hauptaufgabe der jungen Brüder besteht darin, sich ein gründliches Verständnis des Wortes Gottes anzueignen und dasselbe auf das eigene Herz und auf den künftigen Beruf anzuwenden. Aber auch die nebenbei betriebene äußere Arbeit in Garten und Handwerk ist nicht bedeutungslos. So sei denn auch diese Pflanzschule dem fürbittenden Gebet einer gläubigen Gemeine empfohlen.

Wir halten nun Umschau auf den einzelnen Missionsgebieten. —

Grönland.

Schon im Jahr 1885 hatte der Herr unserm Br. Foged in Umanak seine Gattin von der Seite genommen und infolge davon war diese Station verwaist, da Br. Foged zum Zweck seiner Wiederverheiratung nach Europa reiste, und wurde von Neuherrnhut aus geistlich bedient. Der in Umanak angestellte Helfer Ludwig besorgte mit Treue seine Amtspflichten; groß war aber die Freude, als 1886 Br. Foged mit der vom Herrn ihm geschenkten zweiten Gattin wieder nach Grönland zurückkehrte.

Durch die fortgesetzten Bemühungen der Missionare, die Grönländer zur Entrichtung von Beisteuern zur Unterhaltung unsers dortigen Missionswerkes zu bewegen, ist es dahin gekommen, daß wenigstens auf den drei südlichen Stationen feste jährliche Beiträge gezahlt werden, die je nach der Fähigkeit der Einzelnen im Erwerben von Seehunden und Fischen verschieden hoch sind.

Auf den drei nördlichen Stationen, die verhältnismäßig ärmer sind, werden bis jetzt nur freiwillige Gaben entrichtet, auf welche jedoch ernstlich gedrungen wird.

Bei vielen begegneten die Missionare einer erfreulichen Willigkeit, und das Bewußtsein der Pflicht solcher Beisteuer zum Unterhalt des Werkes gewinnt immer mehr Boden. Es gehört aber viel Geduld und Beharrlichkeit dazu, ein so wenig bewegliches Volk auch

in dieser Beziehung von dem Wandel nach väterlicher Weise abzubringen.

Am 1. Nov. 1885 wurde auf den 3 südlichen Stationen, Lichtenau, Igdlorpait und Friedrichsthal des Beginnes der dänischen Mission in Grönland gedacht. Als vor 15 Jahren das 150jährige Jubelfest gefeiert ward, wurde von der dänischen Mission festgesetzt, daß an jedem ersten Sonntag nach Allerheiligen Hans Egedes und des von ihm begonnenen Werkes gedacht werden solle, und auch unsre Missionare wurden ersucht, diesen Tag festlich zu begehen. Dies ist denn auch seitdem geschehen. Auf den 31. Jan. 1886 fiel der 200ste Geburtstag Hans Egedes und zur Feier desselben wurden alle erwachsenen Einwohner Neuherrnhuts nach Godthaab zu einem Festessen eingeladen. Die Schuljugend unsrer Gemeine wurde in der Schulstube mit einer Mahlzeit Grütze und die Witwen mit Erbsen bewirtet.

Trotz ungünstiger Witterung konnte in Neuherrnhut ein frohes Weihnachtsfest gefeiert werden. Beim Licht eines aus Wachholderästen zusammengesetzten Christbaums erhielten die Schulkinder ihr bescheidenes Christbescher und bezeugten ihre Freude durch ein frohes „kujanak", d. h. ich danke.

Am 9. Febr. 1886 entschlief in Godthaab der ehrwürdige Br. Samuel Kleinschmidt, der längere Jahre in unsrer Mission gedient hatte und dann in den Dienst der dänischen Mission getreten war. Er blieb aber mit unsern Brüdern eng verbunden, genoß mit ihnen das heilige Abendmahl und wurde auch auf unserm Gottesacker in Neuherrnhut beerdigt. Er war trotz seiner Eigentümlichkeit allgemein geliebt und geachtet. Sein Ende kam unerwartet schnell und sanft. „Tags darauf," schreibt Br. Spindler, „ging ich hinüber, um die entseelte Hülle unsers Bruders noch einmal zu sehen. Der Entschlafene trug einen ungemein freundlichen und ruhigen Ausdruck in seinen Gesichtszügen; es ruhte auf seinem Angesicht eine erhabene Feierlichkeit, und wir sind überzeugt, daß der Herr in ihm einen auf Ihn wartenden Simeon gefunden, und daß er im Frieden in seines Herrn Freude eingegangen ist."

Das Klima des vergangenen (Schiffs-) Jahres 1885/86 war auf den verschieden Stationen nach ihrer Lage verschieden, mit merkwürdigen Gegensätzen, so lag z. B. in Lichtenfels am 23. April noch viel Schnee, während zu Weihnachten Tauwetter eintrat, dem aber dann freilich wieder Sturm und Kälte folgte. In Lichtenau war das Wetter in den Osterfeiertagen recht ungünstig, während

es in Friedrichsthal sehr schön war. Eine merkwürdige Erscheinung zeigte sich Mitte Januar, indem der scheinbar wolkenlose Himmel bei Sonnenauf- und Untergang in herrlichen Regenbogenfarben glänzte.

Der Erwerb an Seehunden und Fischen war zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten ebenfalls verschieden; während an anderen Orten der Mangel sich nur zeitenweise fühlbar machte, herrschte in Lichtenfels während des ganzen Winters große Not. Leider nimmt die Armut und Verkommenheit der Leute dort zu.

In Friedrichsthal hörten die Brüder, daß in diesem Jahr keine Grönländer von der Ostküste kommen würden, da dieselben mit allem reichlich versehen seien, aber einige Tage später kamen 3 Bootsgesellschaften jener Heiden von dort in Pamiagdluk an, 48 Personen, welche Handelszwecke hergeführt hatten. Ihnen konnte wenigstens vorübergehend das Evangelium gepredigt werden, und sie versprachen, ehe sie im nächsten Jahr in ihre unter dem 63. Breitengrad gelegene Heimat zurückkehrten, noch einmal wiederzukommen. Nur eine Familie ist da geblieben und nach Friedrichsthal gezogen.

Der allgemeine Gesundheitszustand war zufriedenstellend, wurde aber eine Zeit lang von einer Epidemie, der Schnupfenkrankheit, unterbrochen, die jedoch keinen schlimmen Ausgang nahm.

Vom inneren Leben unsrer Pflegebefohlenen ist, wie gewöhnlich, wenig zu sagen. Auch hier kennt der Herr die Seinen und wird einmal den Weizen vom Unkraut scheiden, die hier, wie überall, untereinander wachsen. Er schenke unsern Brüdern Liebe, Geduld und Freudigkeit, Sein Wort zu verkünden und Sein Werk zu treiben.

Nach einem 28jährigem Missionsdienst kehrten Geschw. Hilbig von Grönland nach Deutschland zurück.

Labrador.

Der Winter nach Anfang des Schiffsjahrs 1885/86 war den Graden nach nicht allzu streng, aber durch die oft wehenden Stürme ziemlich rauh; Schnee fiel in großer Menge und das Frühjahr trat spät ein. Der Gesundheitszustand in den Missionsfamilien und unter den Eskimo war im allgemeinen gut, keine Epidemieen zeigten sich; in Hebron aber waren viele Kranke.

Einige Unglücksfälle zur See, die sich hier ereigneten, machten

einen ungewöhnlich tiefen Eindruck auf die Leute und trieben sie zu Buße und Sündenbekenntnis. In Hoffenthal, wo die Trunksucht angefangen hatte, um sich zu greifen, nahmen auch die Eskimo den Kampf mit diesem Laster auf und die ganze Gemeine geriet in Sorge und Entrüstung. Sehr erfreulich war es, daß auch die Nationalgehülfen unerschrocken und entschieden auftraten, und nun die strengeren Maßregeln, zu denen man sich auf der allgemeinen Missionskonferenz in Nain verbunden hatte, durchgeführt werden konnten.

Während im südlichen Labrador unter den weißen Ansiedlern großer Mangel herrschte, so daß schon früh im Jahr Dampfschiffe Proviant für die Hungernden brachten, (eine Thatsache, die irrtümlicher Weise durch die Zeitungen als vom ganzen Labrador, namentlich von der Okaker Gegend, geltend, berichtet wurde), haben unsre Stationen im allgemeinen allerdings kein reiches Jahr gehabt. Die Mengen von Seehunden, die in den Buchten im Herbst durch das Eis eingeschlossen waren, entkamen bei milder werdender Witterung; auch der Frühjahrsfang war gering, fiel aber immer noch besser aus, als man erwartet hatte. Ebenso war der Forellenfang in Hebron, auf welchen viele Leute angewiesen sind, sehr unbedeutend, und der Dorschfang bot wenig Aussicht. Aber eben in den Gemeinen Nain, Okak und Hebron ersetzte der Herr das für den Augenblick notwendige durch einen reichen Ertrag der Renntierjagd, und man konnte von einem allgemeinen Mangel auch späterhin nicht reden.

Von Hoffenthal aus wurden die gewöhnlichen Besuche bei den Ansiedlern gemacht und Br. Damm konnte sogar bis in die Subokbai, wo 2 Eskimofamilien wohnen, vordringen. Zu Ostern waren in Hoffenthal 83 Festgäste anwesend und die Mannschaften von den neufundländischen Fischerschoonern kamen, um die in englischer Sprache gehaltenen Sonntagspredigten zu hören und Traktate zu erhalten.

Heftige Stürme wüteten im Herbst und man hörte von 80 dieser Schooner, die an der Küste gescheitert waren, wobei 70 Menschenleben zu beklagen waren. Auch unsre Fahrzeuge, die Union und Meta, wurden mit den Ankern fortgetrieben, legten sich aber doch wieder fest, litten zwar etwas Schaden, gerieten jedoch nicht auf die Steine am Strand.

Die Arbeit des Geistes Gottes an manchen Seelen ließ sich nicht verkennen, Gnade und Finsternis stritten in manchen Herzen, Bekenntnisse brachten manche Sünden ans Tageslicht, aber in vielen Seelen gewann die Gnade den Sieg. Ein recht schmerzlicher Ver-

lust war besonders für Okak der rasche Heimgang des Br. Weiler nach nicht lang dauernder Brustkrankheit. Im Jahr 1865 nach Labrador berufen, hatte er das Zeugnis eines treuen und unermüdeten Arbeiters.

Im Mai (1886) entging unser Br. Schulze in Rama und ebenso unsre dortige Station durch die gnädige Bewahrung Gottes einem Lawinensturz, der zum Teil anfangs direkt auf das Missionshaus zu kam, aber dann etwa 150 Schritt hinter demselben Halt machte, während der andere Teil nur 15 Schritt seitwärts vom Haus vorbeistürzte. Glücklicher Weise befand sich in diesem Augenblick auch niemand von den Eskimo an dieser Stelle, so daß nur ein kleines Nebengebäude weggerissen wurde.

Die an sich schon kleine Gemeine in Rama wurde in diesem Jahr durch den Wegzug einer Familie von 17 Personen nach Hebron erheblich vermindert, und auf Zuwachs von Außen ist wenig zu rechnen, wenn nicht Nachwak von der Hudsonsbaygesellschaft aufgegeben werden sollte. In diesem Fall würden vielleicht von dort her einige nach Rama ziehen.

Alaska.

Unsre Geschw. Weinland und Kilbuck sind nun bald 2 Jahre in Bethel am Kuskokwimfluß und haben im Lernen der Eskimosprache Fortschritte gemacht, so daß sie im gewöhnlichen Verkehr keines Dolmetschers bedurften. Im Winter hatten sie einige Kinder im Unterricht, der aber ziemlich unvollkommen blieb, da die Schüler nicht regelmäßig kamen; sie waren aber lernbegierig und fleißig. Auch mehre Väter sprachen den Wunsch aus, daß ihre Kinder unterrichtet werden möchten.

Im März (1886) machte Br. Weinland eine Reise an den Yukonfluß, um nach einem Manne zu sehen, mit dem verabredet war, daß er den Brüdern bei dem Bau des Hauses helfen und durch seine Kenntnis der Sprache der Eingeborenen am obern und unteren Kuskokwimfluß nützlich sein sollte. Die Sache zerschlug sich aber, da derselbe, und wohl mit Grund, eines Mordes beschuldigt wurde. In Tchukwok besuchte Br. Weinland den Geistlichen und Missionar der griechischen Kirche. Es ist dies die einzige Missionsstation dieser Kirche nördlich von Nushagak und umfaßt einen Sprengel von etwa 4000 Seelen.

Der Beschluß, in Nushagak, 200 engl. Meilen von Bethel entfernt, eine zweite Schule anzulegen, ist insoweit zur Ausführung gekommen, als Br. Wolff, der für diese Schule bestimmte Arbeiter, Mitte 1886 von San Franzisko in Kalifornien aus dorthin zur See gereist ist. Er nahm gleich das Haus in seinen einzelnen Teilen mit. Auf den Rat des dortigen Inspektors Johnson richtete Br. Wolff das Haus nicht in Nushagak, sondern in dem 3 engl. Meilen von diesem Ort, bei Fort Alexander, gelegenen Eskimodorf Komuluk auf. Die dortige Handelsniederlassung überließ ihm einige Handwerksleute, und Eskimo halfen als Handlanger. Natürlich konnte er sich mit ihnen nur durch Zeichen verständigen. Den Brüdern Weinland und Kilbuck war es leider nicht möglich, zu dieser Zeit nach Komuluk zu kommen. Im September reiste Br. Wolff wieder nach Bethlehem zurück, um in diesem Frühjahr nach Komuluk überzusiedeln. Das Haus kann unterdessen unbewacht stehen, da von den Eingeborenen nichts Böses zu befürchten ist. Der jährliche Unterhalt der beiden Stationen ist pro Jahr auf 14,400 ℳ berechnet worden.

Indianermission in Nordamerika.

Von New-Fairfield (Moraviantown) in Kanada berichtet Br. Hartmann vom Jahr 1886, daß es den Indianern noch recht sehr am Verlangen nach dem Leben aus Gott und also auch an diesem selbst fehlt. Nachdem ihnen schon so viele Jahre Gelegenheit geboten ist, lesen zu lernen, giebt es unter ihnen doch nur wenige, die dies verstehen. Die Eltern, die keine Erziehung erhalten haben, sehen die Notwendigkeit derselben für die Kinder nicht ein. Das heranwachsende Geschlecht jedoch wird der englischen Sprache immer mehr mächtig, was für die Verkündigung des Evangeliums ebenfalls ein Vorteil ist.

Trotz einer gewissen religiösen Spaltung, die zwischen den Indianern herrschte, wurden die Gottesdienste ziemlich gut besucht. Die Aufmerksamkeit in der Sonntagsschule war mäßig, die Tagesschule steht in Blüte. Leider mußte konstatiert werden, daß bei vielen Unsittlichkeit im Schwange ging und Tanzgesellschaften Gelegenheit zur Sünde gaben.

Da forderten zwei unsrer Gemeinglieder eine Gesellschaft erweckter Indianer aus dem Gebiet des Grand River auf, einmal zu

uns nach New-Fairfield zu kommen, in der Hoffnung, daß sie vielleicht Leben in die Totengebeine bringen könnten.

Jene 11 bekehrte Indianer hatten sich zu einer Betergesellschaft zusammengeschlossen und hatten in 2 Männern wohl unterrichtete, sowohl der englischen, als der Delawaresprache mächtige, Vorbeter. Sie kamen.

Zwei Wochen hindurch hielten sie Versammlungen, Lesen, Erklärung der Schrift, Gebet, und der Herr bekannte sich zu ihnen. Wenn auch starke Gefühle zum Ausdruck kamen, so herrschte doch Nüchternheit, Schicklichkeit und Ordnung. Auch von dem Bestreben waren jene Leute fern, ihre Zuhörer in ihre Kirche hineinzuziehen, sondern sie wollten nur Jesum predigen und auf die Bekehrung des Sünders hin wirken. Gegen 60 Personen unsrer Gemeine sind neu erweckt worden und bekennen ihren Glauben an den Heiland und ihre Liebe zu Christo. Auch in Moraviantown entstand eine Betergesellschaft, die zwei Mal in der Woche sich versammelt. Haß, Eifersucht und Neid muß der Bruderliebe weichen.

In New-Westfield in Kansas hat Br. Steinfort die im vorigen Jahr niedergebrannte Kapelle mit thatkräftiger Beteiligung der kleinen Gemeine wieder aufgebaut; am 27. Juni 1886 konnte sie eingeweiht werden und wurde von Jung und Alt gut besucht, so daß oft niemand fehlte, der imstande war, zu kommen.

Nahe bei Tahlequah ist Br. Rights, der Missionar unter den Cherokees, ebenfalls thätig, eine Kirche für unsre Station zu bauen.

Westindien.

Von den 3 dänisch-westindischen Inseln ist **St. Thomas** äußerlich und innerlich im Rückgang begriffen. Europäische schlechte Litteratur findet Eingang, und gottloses Leben ist an der Tagesordnung. Die äußerliche Blüte ist dahin, Handel und Gewerbe sinken, namentlich seit die englischen Dampfschiffe nicht mehr nach St. Thomas, sondern nach Barbadoes gehen. Unsre Schule in Stadt St. Thomas ist in einem erfreulichen Zustand, während die Gottesdienste in der schönen neuen Jubelkirche schlecht besucht werden! Die beiden anderen Gemeinen der Insel leiden an ähnlichen Schäden, wozu noch äußere Dürftigkeit kommt. In Neuherrnhut herrschte große Sterblichkeit, besonders unter den Kindern;

Das Kirchendach ist in einem jämmerlichen Zustand, das Harmonium nicht reparaturfähig und Mittel zur Abhülfe sind nur unzureichend vorhanden. In Niesky nimmt die Gemeine sehr ab.

Die Zustände auf **St. Croix** sind bei weitem erfreulicher, die Benutzung der Gnadenmittel, auch in der jüngeren Generation, allgemeiner geworden. Sonntagsschule, Mäßigkeitsverein finden Schätzung und Benutzung.

Im äußeren ist die Insel vor Gefahr und Not behütet gewesen. Unsre Gemeinen haben nichts von Mangel oder Hungersnot erfahren, im Gegenteil war das Wetter den Pflanzungen günstig und an Arbeit kein Mangel. Das neue Gesetz, welches den Rumverkauf am Sonntag verbietet, und ein neu gegründeter Jünglingsbund werden hoffentlich gute Früchte in Bezug auf die Moralität der Jugend bringen. Das bisher Gesagte gilt hauptsächlich von Friedensthal; in Friedensberg und Friedensfeld wird über Mangel an geistlichem Leben geklagt.

St. Jan ist eine sehr arme Insel. Der Mangel an Geschäft und Handel, infolge dessen an Arbeit für die einzelnen, nötigt viele zur Auswanderung. Einige suchen ihr tägliches Brot im Kohlenbrennen und in der Verschiffung von Ballast nach St. Thomas. Plantagen existieren auf der Insel nicht mehr.

Die Gottesdienste sind, infolge der Verhältnisse, der Zahl nach reduziert und finden an den Wochenabenden nicht statt; statt dessen werden morgens Hausversammlungen gehalten, die besonders von den älteren Leuten gut besucht werden.

Auf den englisch-westindischen Inseln haben sich ebenfalls keine allgemeinen Kalamitäten gezeigt, weder Orkan, noch Erdbeben, noch umfangreiche Epidemien; im einzelnen hat es aber auch nicht an mancher Not gefehlt. Das Jahr war ein fruchtbares zu nennen, Arbeit und Geld aber war knapp. Der Predigtbesuch ist überall gut, der der Sontagsschulen zum Teil geringer; die Tagesschulen blühen. Der Gesundheitszustand war ein guter.

Manche Gemeinen **Jamaika's** haben an Zahl stark abgenommen. In Karmel und Fulnek mußte eine Ausscheidung der nur nominell zu den Gemeinen gehörenden Gliedern vorgenommen werden. In Nazareth ist ein neuer Kirchbau beschlossen worden; der Bau der Kirche in Broadleaf mußte für einige Zeit sistiert werden. Auch mehre neue Sonntagsschulen sind gegründet worden. Der Besuch dieses Instituts ist in den verschiedenen Gemeinen besser oder weniger gut. Die Tagesschulen behaupten ihren Platz und auch die beiden

Zuziehungsschulen für Lehrer und Lehrerinnen in Fairfield und Bethabara sind in guter Wirksamkeit.

Die schon früher erwähnte Schwärmerei religiöser Art findet sich noch auf manchen Stellen der Insel und leider sind auch einzelne unsrer Gemeinglieder hineingezogen worden.

Von **Antigua** hört man in Bezug auf Moralität die alten Klagen über Fleisches- und Zungensünden, heidnisches Wesen und dergleichen. Der auch hier gegründete Mäßigkeitsverein fand besonders im Anfang viel Beifall, doch gab es auch Rückfällige.

In St. Johns besuchen die Kinder auffällig wenig den Gottesdienst und es ist Mangel an Nachwuchs in der Gemeine. In Gracehill mehrte sich die Zahl der Taufen, Trauungen und Readmissionen. In Gracefield befand sich die Jugend, besonders die weibliche, in einem schlechten Gang. In Lebanon hat sich die Gemeine, trotz schweren äußeren Drucks, aufrecht erhalten können, und die Freigebigkeit gegen die Kirche war erfreulich.

St. Kitts hatte im Vorjahr schwere Zeiten durchzumachen, da die Zuckerernte gering gewesen war. Die Unterstützung, die den Leuten aus Europa zufloß, war ihnen sehr schätzbar. In einem Stadtteil von Basseterre herrschte ein schlimmes Fieber, so daß das Hospital überfüllt war. Die Gnadenmittel wurden gut benutzt und manche Ausgeschlossene konnten readmittiert werden.

Estridge hatte durch den Heimgang des Br. Gerschwitz einen fühlbaren Verlust, ebenso Bethel durch das Abscheiden eines treuen Helfers. 5 Männer aus Bethesda verunglückten auf der See. Die Aussichten auf das kommende Jahr sind, da fruchtbare Witterung eintrat, hoffnungsvolle.

In Bridgetown auf **Barbados** war der Predigtbesuch, trotz ungünstiger Witterung, zufriedenstellend, und in den Gebetsstunden wuchs sowohl die Zahl der Besucher, als auch ihre innere Teilnahme, was bei den drückenden äußeren Verhältnissen überraschend und erfreulich war. Die Prüfungen in den Tagesschulen thaten dar, daß dieselben im allgemeinen sich auf eine noch nie dagewesene Höhe gehoben hatten.

Die 1836 in Bridgetown eingeweihte Kirche gab Veranlassung zu einer Jubiläumsfeier und besonderen Jubelversammlungen, die gut besucht und gesegnet waren. Die bei dieser Gelegenheit veranstalteten Geldsammlungen für die Reparatur der Kirche gaben einen Ertrag von 1420 *M.*

Im Gegensatz zur Dürre und dem Wassermangel in der ersten

Hälfte des Jahres stand der Regenüberfluß der letzten Hälfte, die einen Überfluß an Lebensmitteln und gute Aussichten für das kommende Jahr brachte.

Die geistliche Lage Sarons ist keine vielversprechende; wenn auch noch viele sind, die dem Worte Gottes gemäß leben möchten, so geht doch ein großer Teil sündliche Wege, sie vernachlässigen den Gottes- und Hausgottesdienst und lesen nicht in Gottes Wort.

Trotz mancher groben Versündigungen hat die Gemeine in Cliftonhill dennoch nicht ihren Charakter als den einer Gemeine des Herrn verleugnet. Die Abendmahlsfeiern waren gut besucht und selbst die Abendgottesdienste in der Woche nicht vernachlässigt.

Auch in Mount Tabor war manches hoffnungsvoller, als im vorigen Jahr.

Das Fehlschlagen der Zuckerernte in **Tabago** brachte viel Schwierigkeiten und Prüfungen über die Leute. Auch hier fanden sich manche veranlaßt, auszuwandern und zwar nach Trinidad, von denen wenige nach Tabago zurückgekehrt sind. Dazu kam, daß die Regierung sich genötigt sah, ihre Unterstützung für Kirche zurückzuziehen und diejenige für die Schule herabzusetzen, was sehr empfindlich war, und die Not rief leider bei vielen, besonders jüngeren Mitgliedern, Kälte und Gleichgültigkeit auf religiösem Gebiet hervor. Die Gebetswoche und sonstige Feste der Christenheit wurden wie gewöhnlich gehalten mit größerer oder geringerer Beteiligung, und die sonst zu Weihnachten stattfindenden weltlichen Belustigungen machten sich zur Freude der Missionare in diesem Jahr weniger geltend.

Vorläufige Schritte sind von der Regierung gethan worden, um Tabago mit Trinidad zu vereinigen, was vielleicht materiell der Insel zum Nutzen werden kann.

Demerara.

Die äußere Lage der Mitglieder unsrer Gemeine Grahams Hall mit Beterverwachting war auch in dem vergangenen Jahr keine sorgenfreie. Infolge der niedrigen Zuckerpreise gab es wenig Arbeit und Verdienst.

Doch war die Not nicht so groß, als im Vorjahr, weil die Leute, aus Erfahrung klug geworden, ihren Gärten mehr Sorgfalt zugewandt hatten, und weil die zum Leben nötigen Vegetabilien

das ganze Jahr hindurch wohlfeil waren. Da kam die schon im vorigen Bericht erwähnte Springflut, welche viel Schaden an den Gärten und Ländereien that und die Leute recht empfindlich traf, so daß die Not groß wurde. Dem Br. Moore, unserm Missionar, wurde es oft recht schwer zu essen, wenn er an die vielen rings umher Hungernden dachte. Umso größer war die Freude auf allen Seiten, als von Deutschland und Holland Unterstützungsgelder für die Beschädigten eintrafen. Zugleich hatte sich günstigere Witterung eingestellt, so daß auch für die Zukunft bessere Zeiten in Aussicht waren.

Wiewohl die Leute nicht viel Geld verdienten, so verringerten sie doch nicht ihre Gaben für Kirche und Mission, im Gegenteil, dieselben wuchsen. Ist das nicht ein Wunder vom Herrn? Dort beweist es sich, daß, je mehr man die himmlischen Güter schätzen gelernt hat, umso mehr man sich der Pflicht bewußt wird, die Kosten für die Verkündigung des Evangeliums zu tragen. Von Leuten in solchen Verhältnissen im Jahr 2000 *M.* für das Reich Gottes zu erhalten, ist wohl auch ein Beweis des empfangenen geistlichen Segens. Und nicht allein an sich und ihre Bedürfnisse denken sie, sondern zu Anschaffung eines Schiffes für die Moskitoküste steuerten sie freiwillig aus ihrer Armut 232 *M* bei.

Alles dies aber ist nur die Frucht, an der man den Baum erkennt. Es ist eben die kindliche herzliche Liebe zum Heiland, zu Seinem Haus, zu Seinem Wort, zu Seinen Brüdern, die sie dringet; sie können nicht anders. Aber auch in anderer Weise sind sie für den Herrn thätig, sie überlassen das Werk des Herrn nicht bloß ihrem Missionar, sondern werben selbst für das Reich Gottes. Dem Plantagenaufseher, Josua Kinu, einem Hindu, der auf seinem Sterbebette in Wahrheit bezeugen konnte, daß er seiner Seligkeit gewiß sei, giebt Br. Moore das schöne Zeugnis, daß er treu gewesen sei gegen die Kirche, gegen seine eigene Seele, gegen Weib und Kind, gegen seine Nachbarn und gegen das Amt, das er zu führen hatte. Nachdem er sich selbst dem Herrn ergeben und getauft worden sei, habe er danach getrachtet, Schwiegervater, Schwiegermutter und Schwägerin zum Heiland zu führen, und durch seinen Dienst im Glauben seien außer ihm noch 7 Personen getauft worden. In einer Gebetsversammlung hielten 12 Personen Ansprachen, bekannten ihren Glauben und erweckten und belebten andere.

So ist der Wandel dieser unsrer Brüder im allgemeinen ein gottseliger. Manche sind sichtlich gewachsen in der Gnade und Er-

Zur Versammlung werden die Leute durch das Aufstecken einer weißen Fahne gerufen — es fehlt eben noch eine Glocke.

Ein so erfreuliches Bild die neuen Missionsgemeinen bieten, umso betrübender ist es, daß in den älteren wieder das sündige Wesen dieser Welt sich geltend macht. In Magdala sowohl, als in Ephrata wird geklagt, daß sowohl der Trunk, als die Fleischeslust immer mehr einreißt; in Magdala giebt es fast keine Familie, die nicht über ein in der Sünde gefangenes Glied zu trauern habe. Viele Kinder wachsen, trotz der ihnen gebotenen Gelegenheit, auf, ohne lesen zu lernen. Die Lauheit der übrigen zeigt sich auch im mangelhaften Besuch der Versammlungen an den Wochentagen; ja sogar am ersten Weihnachtstag war die Kirche leer.

In der älteren Station Bethanien wurde am 14. Dez. die neuerbaute Kirche eingeweiht.

In Ephrata ist die zeitweilige Anwesenheit des Moskitohäuptlings der Gemeine oft zum Schaden, indem durch ihn und seine Begleiter viel Rum an den Ort gebracht und vertrunken wird, zu welchem Laster selbst die Schulkinder verführt werden.

In Quamwatla wurden im Mai 17 Erwachsene getauft. Das Leben der dortigen Erweckten bewies sich auch darin, daß sie die nötigen Mittel aufgebracht und die Vorarbeiten zum Aufbau eines Kirchleins gemacht haben.

In Kukallaya herrschte viel Krankheit, ein Fieber, das das ganze Jahr hindurch auftritt und bei den Kindern häufig mit Krämpfen verbunden ist. Von 120 Erwachsenen starben 13.

Es findet sich noch viel Aberglauben bei den Leuten, besonders in Anlaß der Erkrankungen, auch geben sie viel auf Träume, und die Sukia (Zauberer) stehen immer noch in einigem Ansehen. Doch haben die schweren Erfahrungen des vergangenen Jahres manche zu tieferem Nachdenken gebracht. Es wäre nur sehr zu wünschen, daß die hiesigen Christen den Heiden ein besseres Beispiel gäben.

In Layasiksa zeigte sich dieselbe Krankheit, als in Kukallaya, hatte aber nur in einem Fall einen tötlichen Ausgang, worüber sich die Kukallayaer sehr verwunderten. Es ist auffällig, daß auch am letzteren Ort zur Zeit der Erweckung wenig Krankheit und Todesfälle vorkamen. In Layasiksa findet, wie es scheint, ein allmähliches Erwachen zum Leben statt, im Gegensatz zu den stürmischen Erscheinungen der früheren Erweckungszeit. Die Versammlungen werden gut besucht, und mehre Männer haben sich entschlossen, dem Trunk zu entsagen.

Surinam.

Eine sehr erfreuliche Thatsache ist, daß unsre zwei neuen Kirchen in Paramaribo nicht umsonst gebaut worden sind. Das zeigt sich im allgemeinen sowohl, als auch, und zwar in noch höherem Grad, bei besonderen festlichen Gelegenheiten. Am zweiten Weihnachtsfeiertag war unsre Hauptkirche bereits um 1/2 9 Uhr, beim Anfang des Gebets der Kirchenlitanei, so von Besuchern angefüllt und umdrängt, daß ein großer Teil der Draußenstehenden sich nach der Wanikakirche aufmachte; und auch dort mangelte der Raum dermaßen, daß ein großer Schwarm sich nach der Kirche in Frimangran begab, und diese ebenfalls ganz gefüllt wurde. So ist doch Hunger und Durst nach dem Worte Gottes unter dem armen Negervolk; aus dem Worte Gottes aber fließt unsre Predigt, und aus der Predigt kommt der Glaube.

15 Heiden wurden an diesem Tag getauft und unter ihnen befanden sich 3 Chinesen. Bekehrte Chinesen sind ein gutes Salz in der Negergemeine, da sie zuverlässigeren Charakters sind, als die Neger.

Anfangs dieses Jahres (1887) hätte an unserm Hauptmissionsplatz in Paramaribo ein großes Unglück geschehen können, indem während der Abendversammlung ein gewaltiger, im Hofe stehender, Tamarindenbaum durch den Sturm umgeworfen wurde. Glücklicherweise aber stürzte er so, daß er kein Haus traf, sondern in der Längsrichtung des Hofes fiel, so daß nur die Küchengallerie zertrümmert und kein Mensch beschädigt wurde. Die dichten Zweige des Baumes aber erfüllten den ganzen Hof, so daß die Passage gesperrt war, und erst nach einiger Zeit gelang es, einen schmalen Weg zu öffnen.

In Clevia war die Pfingstzeit eine rechte Taufzeit; Sonntag Exaudi erhielten 5 Kinder, am zweiten Pfingsttag 15 Erwachsene und am Sonntag Trinitatis wieder 6 Kinder das heilige Taufbad.

In Waterloo wurde am 26. Sept. der Einweihungstag der dortigen Kirche vor 25 Jahren feierlich begangen und acht Tage später unser altes Versammlungshaus am Punt, das wegen der Gefahr, von der See unterwühlt zu werden, abgebrochen werden mußte und nun in Nieuw-Nickerie, tiefer landeinwärts, aufgestellt worden war, aufs neue eingeweiht und dem Gebrauch übergeben, unter einer allgemeinen Teilnahme der Bevölkerung. Außer diesen beiden Kirchen befindet sich noch eine dritte in den Kostgründen weiter oberhalb des Flusses Nickerie.

Der in Salem in der Coronie angestellte Missionar, Br. Gerhardt, erlebte eine augenscheinliche Lebensbewahrung auf einer Seefahrt, die er im Juli nach der Stadt machen wollte. Da das Postschiff nicht in der Nähe des Landes anlegen kann, muß man in einem offenen Fahrzeug hinaus in die See fahren. Diesmal wurden die Hinausfahrenden von einem Regensturm überfallen, der es ihnen unmöglich machte, das Postschiff zu erreichen, oder auch nur, es zu sehen. 3 Stunden lang galt es, mit Sturm und Wellen zu kämpfen, um sich nur über dem Wasser zu halten, bis der Wind das Boot nach dem Land und in einen Kanal getrieben hatte, von dem aus die Insassen sich auf das Land retten konnten. Wir beten nicht umsonst in unsrer Kirchenlitanei: Unsre Reisenden zu Land und See segne und behüte!

Für die zweite Kirche in der Coronie konnte noch immer kein Platz erworben werden.

Von Berg en dal aus hat Br. Weigel, und in diesem Jahr Br. Stolz, unsre Vorposten im Buschland besucht. Koffykamp wächst wenig von außen. Die Heiden halten sich fern, oder bezeigen sich feindlich, so daß unsre Christen manches Schwere zu tragen haben. Ein eingeborener Schullehrer ist für jetzt dort angestellt und steht im Segen. In Gansee ist die Hauptstütze des Häufleins ein alter christlicher Mann, der auf die übrigen einen gewissen Einfluß ausübt. Die jungen Leute sind meist weniger entschieden, und auch vielen der älteren fehlt es an Kraft, dem Heidentum die Spitze zu bieten. Auch die Schule lieferte nicht die gewünschten Resultate. Es wäre sehr wünschenswert, einen zuverlässigen Nationalgehülfen als eingeborenen Prediger im Buschland anstellen zu können, da er der Gefahr des Klimas besser widerstehen würde, als ein Europäer.

Br. Glöckler machte im Auftrag der Helferkonferenz eine Reise nach Albina in der Marowijne, östlich von Paramaribo, um unsre dort wohnenden Leute zu besuchen und um Erkundigungen einzuziehen über eventuelle Aussichten auf die Mission unter den dortigen Buschnegern. Er wurde von dem Gouvernementsbeamten der dortigen Gegend sehr wohlwollend aufgenommen, fand auch 11 Glieder unsrer Gemeine, die sich wieder der Kirche anschließen wollten. Ein Boninneger teilte dem Br. Glöckler mit, daß auch französische Patres sich bereits an den Granmann gewandt hätten, dieser aber habe sie an den Gouverneur in Paramaribo verwiesen. An diesen werden wir uns denn auch zu wenden haben. Br. Glöckler hielt einige Ver-

sammlungen und die Anwesenden sprachen ihren dringenden Wunsch aus, er möge bald wiederkommen und ihnen Kirche halten.

Auch die heidnischen Buschneger an der oberen Cottica und deren Nebenflüssen sind kürzlich auf einer 10tägigen Reise von den Brüdern A. Richter und Th. Weese besucht worden. Es zeigte sich diesen Brüdern deutlich, daß der eigentliche Götzendienst hier keine Macht mehr ist. Götzen und Zauberer genießen kein Vertrauen mehr. Viele Leute begehrten Taufe und Anschluß an die Christengemeinen.

Südafrika.

In besonderer Weise nahm in dem vergangenen Jahr unser Brüderwerk in der Kapstadt unser Interesse in Anspruch. Am 3. März wurde unter einem heftig wehenden Südoststurm der Grundstein unsrer Kirche auf Moravianhill gelegt an dem Platz, über dessen Erlangung im letztjährigen Bericht Nachricht gegeben war, und schon am 25. Sept. konnte die, unter Gottes Segen bei ausgesucht schönem Wetter zu verhältnismäßig billigem Preise gebaute, Kirche dem Herrn geweiht werden. Das ganze Gebäude ist bei aller Einfachheit schön, freundlich und zweckmäßig hergestellt und wurde (freilich in etwas überschwänglicher Weise) von einem der Festredner als die schönste Kirche der Kapstadt bezeichnet. Nun, wenn das auch vielleicht nicht der Fall ist, so soll sie doch ein Bethel sein, ein Haus, da Gott und Seine Ehre wohnet; das von seinem Hügel aus schon durch seine Existenz die Tugenden Gottes verkündigt, und das Wort vom Kreuz als die Hauptlehre der Gemeine Gottes predigt.

Ende November aber wäre (ebenfalls durch einen heftigen Südoststurm) fast das Dach der Kirche abgedeckt worden. Das Wellblech desselben wurde auf der einen Seite 2 Fuß hoch gehoben und auf die Mauer geworfen, so daß die innere Kirchendecke bedeutend beschädigt wurde. Der Bewahrung des Herrn und der Unerschrockenheit Br. Hickels und einiger Freunde ist es zu danken, daß es zunächst notdürftig befestigt und später hinreichend verankert werden konnte; der pekuniäre Schaden war nicht allzu bedeutend.

Br. Hickel hatte vielfach Gelegenheit, wie im vergangenen Jahr den verlorenen Schafen von dem Haus Israel, d. h. den in der Stadt sich aufhaltenden verwilderten Mitgliedern unsrer westlichen

Missionsgemeinen nachzugehen, um ihnen den Weg aus dem Verderben, das sie umgiebt und in das sie zum Teil geraten sind, zu zeigen. Vielen ist er willkommen, von anderen aber wird er schnöde abgewiesen, giebt aber nicht die Hoffnung auf, auch sie zu gewinnen.

Wenn auch in Gnadenthal der äußere Verdienst der Leute schwach war, so waren doch durch eine gute Ernte und starken Getreideimport die Lebensmittel billig. Die wunderbare geistige Bewegung des vorigen Jahres unter den Kindern schien auch auf die Erwachsenen übergehen zu wollen, kam aber leider nicht zur rechten Kraft. Unter dem Unkraut jedoch finden sich manche volle Ähren zum Preise des Herrn. Die Kirche wurde im allgemeinen gut besucht, und die Versammlungen in den Häusern der Alten und Kranken, die nicht zur Kirche kommen können, sind geschätzt.

Die Mittel zum Ankauf Goedverwachts sind, trotz der erfreulichen Beiträge zum Kirchbau in der Kapstadt, gewachsen, und so ist zu hoffen, daß, wenn die opferwillige Teilnahme noch in regerer Weise zunimmt, mit der Zeit der Kaufpreis zusammenkommen wird. Die gegenwärtige Besitzerin, die alte Christiane, ist noch immer am Leben, aber recht schwach, und großer (und nicht immer leichter) Pflege bedürftig.

Auch in Elim ist Geldmangel und Arbeitslosigkeit an der Tagesordnung, am täglichen Brot fehlt es aber infolge der niedrigen Preise nicht; auch die Gärten haben einen reichen Ertrag gebracht. Der Ort vergrößert sich, mehre neue Häuser sind gebaut worden, bei welchen Arbeiten die Leute sich gegenseitig halfen, so daß die Baukosten verhältnismäßig gering waren.

Nach 6 mageren Jahren ist in Enon ein fettes Jahr gekommen, wie man es nur hier in Afrika sehen kann. Die Gartenanlagen in Gerar erwecken gute Hoffnung, wenn nur das Wasser aus dem Fluß auf die Dauer bis dorthin geleitet werden kann. 74 Gärten konnten außer den früher ausgegebenen dort auf dem sogenannten „Eilandje" abgegeben werden. Wie in Goedverwacht ein Versuch mit Kaffeepflanzung gemacht worden ist, so will man es hier mit Thee versuchen. Möchte sich nur auch ein ebenso fettes Jahr auf der geistlichen Aue der Gemeine zeigen. Leider ist im allgemeinen viel Trockenheit zu spüren, wenn es auch nicht gerade an christlicher Sitte fehlt. Unter den Männern besteht jetzt ein Gebetsverein, die Frauen haben sich aber nicht zu etwas Ähnlichem entschließen können.

Während in Enon auch im äußeren, in Wohnung und Kleidung der Leute sich ein Verfall zeigte, ist in Clarkson ein wirtschaftlicher Fortschritt nicht zu verkennen. Der Ackerbau nimmt zu, steinerne Häuser, statt der runden Kafferhütten, erstehen. Auch im Geistlichen hat sich die Gemeine gehoben, die Versammlungen werden gut besucht und die Schule ist in erfreulichem Gang.

In die Diamantfelder bei Kimberley hat Br. Hettasch von Gnadenthal aus eine Diasporareise gemacht, um die etwa 300 Gnadenthaler Männer, die sich dort und an der dorthin führenden Eisenbahn aufhalten, aufzusuchen, und zwar auf den von ihnen selbst geäußerten Wunsch. Aber freilich war es nur der kleinere Teil dieser Leute, welche durch diesen Besuch erfreut wurden, da die meisten durch ihr Gewissen hart verklagt wurden. Viel äußerliches Elend, viel Lasterleben trat ihm entgegen; Spiel, Trunk und fleischliche Sünden gehen im Schwang. Mit Mühe konnten an einem Sonntag Nachmittag etwa 100 Gnadenthaler zusammengebracht werden. Ihr Hauptfehler ist weniger eigentliche Schlechtigkeit, als Charakterschwäche. Nach 10tägigem Aufenthalt verließ Br. Hettasch Kimberley ziemlich niedergeschlagen, doch in der Hoffnung, daß seine Reise nicht fruchtlos gewesen sein möchte.

Um nun auf die östliche Provinz zu kommen, so hat sich in Silo unter den Einwohnern hottentottischer Abkunft ein Geist des Widerstrebens gegen die festgesetzten Ordnungen eingeschlichen, der im Geheimen dahin zu wirken sucht, daß die Regieruug vermocht werde, den Siloer Grund in Parzellen als Eigentum der Einwohner zu verteilen. Daß nach dem Besitz solcher Grundstücke gewinnsüchtige Weiße lüstern sind, ist leider anzunehmen, indem diese nur zu sehr die Schwäche der Eingeborenen kennen, sich nämlich unverständig in Schulden zu stürzen, so daß sie dann genötigt sind, das verschuldete Eigentum ihren Gläubigern zu überlassen. Es ist zu hoffen, daß die Regierung das bisher bestandene Besitzrecht der Mission aufrecht erhält.

Auch in Gosen hat der Missionar durch einige widersetzliche Fingus viel Unannehmlichkeit zu erleben, die zu eingehenden Verhandlungen mit der Regierung führten. Der Grund ist auch kein anderer, als daß die Betreffenden sich nicht unter die bestehenden Ordnungen beugen wollen. Es ist selbstverständlich, daß in Silo, wie in Gosen unter solchen Umständen der innere Gang der Gemeinen mehr oder weniger gestört wird.

In Engotini hatte eine gute Mittelernte der drückendsten

Not ein Ziel gesetzt, doch war die Frage, ob auch in dem Winter hinreichend täglich Brot vorhanden sein werde. Der Kirchbesuch war erfreulich, besonders von seiten der älteren Leute; das junge Volk aber gab wenig Grund zur Hoffnung. Das sind die Folgen der sorglosen Kindererziehung; doch hatten sich, und das war wieder ein Lichtblick, etwa 20 junge Leute zum Taufunterricht gemeldet.

Von Baziya im freien Kafferland aus werden die Besuche in den umliegenden Kraalen fleißig fortgesetzt und finden freundliches Entgegenkommen; von eigentlicher Bekehrung ist aber noch nichts zu merken. Die Leute bleiben noch Heiden, leben in Streit und Zank, hören auf ihre Zauberdoktoren und lassen ihre einzige Angelegenheit die Erlangung von Vieh und Weibern sein. Nur einzelne Lichtstrahlen zeigen sich im Dunkel. — Wenn auch in Baziya und Tabase, im letzten Jahr die Einwohnerzahl abnahm, so ist sie doch seit 1879 im ganzen gewachsen. Die Zahl der Seelen dieser beiden Gemeinen ist seit 1879, da sie 179 war, auf 492 gestiegen, aber auf die Zahl allein dürfen wir nicht unsre Hoffnung setzen. — Auch den holländischen Bauern am Umtatafluß wird von unsern Brüdern Gottesdienst gehalten.

In Tinana waren am Schluß des Jahres 1885 24 Erwachsene in Jesu Tod getauft worden, bei denen man ernstes Suchen und Verlangen spüren konnte. Bei solchen Gelegenheiten tritt es aus den Bekenntnissen der Täuflinge zu Tag, in welchem bodenlosen Sündengräuel die armen Heiden sich befinden, ohne Trost und Hoffnung. Haben sie aber nur den Herrn und Sein Heil gefunden, so ist auch für sie noch Rat, und ihre blutrote Sünde soll weiß wie Wolle werden.

Auch die von dem eingeborenen Missionar Joh. Nakin bediente Station Bethesda ist erfreulich gewachsen (100 Mitglieder waren Kommunikanten, 96 Taufkandidaten), so daß das bisherige Kirchlein für die Besucher viel zu klein ist; fast ebenso viel Zuhörer befinden sich am Sonntag vor der Kirche, als in derselben. Geld ist auch hier sehr knapp; mußten doch die Leute ihr Vieh verkaufen, um die Landesabgaben zu entrichten. „Möchten doch," schreibt Br. Nakin, „unsre Freunde im Herrn sich unsrer erbarmen, daß wir eine größere Kirche bekommen." Und der Häuptling Lupindo sagte: „Ich werde meine Leute aufmuntern, zu helfen; und ich weiß, Gott hat uns Freunde jenseits des Meeres erweckt, die werden uns helfen."

Die Gemeine in Elukolweni blüht ebenfalls unter der Bedienung des Helfers Manasse. Auch dort ist die Kirche sonntäglich fast gefüllt.

Australien.

Im Juli dieses Jahres (1886) trat zum ersten Mal eine Synode der vereinigten Presbyterianer Australiens und Tasmaniens in Sidney zusammen und veranlaßte Br. Hagenauer, Mitteilungen über die Erlebnisse seiner vorjährigen Reise nach North-Queensland zu machen. Das Ergebnis dieses Vortrags war der Beschluß, eine Mission in diesem Teil Australiens zu beginnen, ferner sich an unsre Direktion zu Erlangung von Missionaren zu wenden, und endlich die Reisekosten und pekuniäre Unterhaltung der Missionare zu übernehmen.

Vom leitenden Ausschuß der Synode erhielt Br. Hagenauer nun den Auftrag, in Verbindung mit dem presbyterianischen speziellen Komitee für Queensland, mit der dortigen Kolonialregierung über etwaige Unterstützung dieses Werkes zu unterhandeln. Zu dem Zweck ließ Br. Hagenauer durch jenes Komitee bestimmt formulierte Fragen dem Regierungspräsidenten, der der Mission geneigt ist, vorlegen. Hier stellte es sich nun heraus, daß die von Br. Hagenauer ins Auge gefaßten Orte am Kap Bedford und die Station unter den Balebi nicht mehr in Frage kämen, da sie bereits von anderen Missionsgesellschaften besetzt seien; dagegen wurde eine passende Stelle in der Nähe von Cardwell vorgeschlagen, wo die Regierung Land für die Schwarzen reserviert habe und die Anlegung einer Station in gleicher Weise, wie die unter den Balebi am Bloomfield, begünstigen wolle, indem sie auf ihre Kosten die nötigen Gebäude errichten und alle Kosten der Ansiedelung der Schwarzen für ein Jahr tragen wolle. Diese Garantie schien aber unserm Br. Hagenauer nicht genügend, sondern er veranlaßte das Komitee, darauf zu dringen, daß diese neue Mission der gleichen Vorteile, d. h. einer 5jährigen pekuniären Garantie, wie die am Kap Bedford, teilhaft gemacht werde. Darauf scheint aber die Regierung bis jetzt nicht eingehen zu wollen, während andererseits es den vereinigten Presbyterianern zu gewagt erscheint, sich allein auf die Aufbringung der Kosten nach dem ersten Jahr zu verpflichten. Zunächst ruhen die Verhandlungen, da der Regierungspräsident gegenwärtig sich in London aufhält.

Was die Missionsdirektion der Brüderunität betrifft, so hat sie sich willig erklärt, unter den von Br. Hagenauer angegebenen Bedingungen Missionare dorthin zu senden, und ist überzeugt, daß der

Herr, wenn Er diese Arbeit uns anvertraut, ihr auch willige und passende Brüder zuführen wird, das Werk in Angriff zu nehmen.

In Ramahyuk war die Zahl der Gemeinglieder dieselbe geblieben, wie im vergangenen Jahr, indem ein Erwachsener getauft und ein Mitglied gestorben war. Letzteres war der erste Schwarze, welcher vor 23 Jahren nach Anlegung der Station gekommen war, um das Wort des Lebens zu hören. 1866 wurde er getauft und ist seinem Bekenntnis treu geblieben, hat auch nach Kräften durch aktive Beteiligung an den Gebetsversammlungen und Privatgespräch für die Ausbreitung des Reiches Gottes unter seinen Landsleuten gewirkt. Im übrigen ist das Werk ruhig weitergegangen und genießt viel Teilnahme seiner Freunde. Das Waisenhaus mit seinen 19—20 Einwohnern ist und bleibt eine segensreiche Einrichtung und hat an Nathanael Peppers Witwe eine treue Hausmutter.

Zwei größere Waisenknaben waren mit der Kommission für die indische und Kolonialausstellung nach London gereist und machten ihrem Christennamen dort Ehre. Nach einer Abwesenheit von 9 Monaten kehrten sie wieder zurück und traten mit Freuden in ihre frühere Arbeit ein.

In Ebenezer war das Vorjahr durch die anhaltende Dürre ein schweres, die Weizenernte war fehlgeschlagen und der Graswuchs sehr dürftig. Anfangs Januar 1886 aber fielen wahrhaft tropische Regengüsse, so daß hinreichend Futter für das Vieh vorhanden war. Später aber trat wieder Trockenheit ein und im Mai bereits Nachtfröste. Der Boden war so hart, das der Pflug stellenweis nicht eindringen konnte.

Den ganzen August hindurch aber regnete es, der Weizen konnte aufgehen und ist in kurzer Zeit so rasch gewachsen, daß eine reichlichere Ernte, als die vorjährige in Aussicht steht. Gras giebt es im Überfluß. Auch die Weinstöcke sind frisch und gaben einen guten Ertrag.

Viele Glieder des Gemeinleins suchten auswärts Arbeit und manche kamen im Lauf des Jahres wieder dahin zurück. Andere blieben länger aus. Es ist nur zu bedauern, daß sie das verdiente Geld nicht für Möbel und andere Hausgerätschaften verwenden, sondern unnütze Dinge, Taschenuhren und Stubenuhren, Revolver, Hunde und Pferde anschaffen.

Ein liebes Mitglied der Gemeine, Alexander Harrison (früher Syntax genannt), entschlief im November recht selig. Er hatte seine Weide im Worte Gottes und vergaß darüber Leiden und Schmerzen.

Die ihn Besuchenden entließ er nie, ohne die dringende Bitte, sich von Herzen zu bekehren, und sein Wort und Wandel scheint auf einige einen tieferen Eindruck hinterlassen zu haben.

Westhimalaya.

Durch die Übersiedelung der Geschw. Redslob von Poo nach Leh in Ladak besitzen wir nun 3 Missionsstationen in Westhimalaya.

Bleiben wir zunächst bei Leh stehen. Der Winter war in jener Gegend schneearm, die Kälte aber, trotz der hohen Lage des Orts, nicht übermäßig. An die hohe Lage über dem Meer muß jedoch Kopf und Magen sich gewöhnen. Im April machte Br. Redslob eine Missionsreise nach Unterladak bis an die Landesgrenze nach Baltistan hin. Die Kälte war recht empfindlich, die Dorfbewohner bewiesen aber viel Gastfreundschaft. Freilich sind ihre Begriffe und Vorstellungen von der christlichen Lehre noch sehr unentwickelt, aber die Bücher, die Br. Redslob austeilte, wurden gern angenommen.

Am 7. Mai konnte der Grund zur ersten christlichen Kirche in Leh gegraben werden, und schon am Abend des nächsten Tages war die Grundmauer nach Landesart fertig gestellt; weitergebaut wurde aber erst am 17., da die Backsteine zuerst getrocknet werden mußten. Am 19. Mai konnten die Zugbalken gelegt werden, es trat dann wieder ein Stillstand ein, da die von der Regierung bewilligten Geldmittel noch nicht ausgezahlt waren.

Im Juli war endlich der Bau beendet, und in der ersten Predigt in demselben sollte Mattha's Frau getauft werden. — In den letzten Monaten des Jahres machte Br. Redslob eine Reise nach Bombay, wohin er seine Tochter, die nach Europa reisen sollte, gebracht hatte, und begleitete auf dem Rückweg von Kaschmir aus die Geschw. C. Marx, die glücklich von Europa eingetroffen waren, nach Leh, wo sie am 6. Dez. anlangten.

Die Versuche, die Br. Redslob vor seinem Kirchbau gemacht hatte, in einem gemieteten Lokal am Bazar Schule zu halten, waren nicht sehr ermutigend ausgefallen. Es gab viel Störung äußerlicher Art, und zudem war den Schülern verboten worden, seine Schule zu besuchen. Auch bemerkte er, daß die Leute religiösen Gesprächen, die er mit ihnen anknüpfte, auswichen. Br. Redslob gab daher jenes Lokal auf und hielt in seinem Haus die Schule, wo jene Störungen wegfielen. Versammlungen und Unterrichte der kleinen Christengemeine gingen ihren geregelten Gang.

Die Thätigkeit des Br. Marx als Missionsarzt hat begonnen, beschränkt sich aber zunächst mehr auf die ärztliche Eigenschaft. Vom 1. April 1887 an ist ihm von der britischen Regierung die Verwaltung der Poliklinik in Leh übertragen worden, welche Vergünstigung eine Zeit lang zweifelhaft gewesen war. Bis zum Einzug in das Krankenhaus, wo seine Wohnung sein soll, wohnte er mit seiner Frau in dem neuen Kirchgebäude, während die Versammlungen in früherer Weise gehalten wurden.

In Kyelang dauert die Feindschaft gegen die Predigt des Evangeliums von seiten der Lama und Volkshäupter fort. Früher hatten diese den Glauben, daß die Arbeit unsers Missionars eine vergebliche sein würde; da sie sich aber jetzt nicht mehr der Thatsache verschließen können, daß unsre Schüler viele der Lama an Kenntnissen übertreffen, so fürchten sie, ihren Einfluß zu verlieren und beschränken sich nicht mehr darauf, unsre Thätigkeit tot zu schweigen. Ihre Machinationen waren hauptsächlich gegen die Schulen gerichtet, und es wurde vom Volk auf ihren Antrieb hin bei der britischen Regierung um Aufhebung der tibetanischen Klasse in der Schule petitioniert, glücklicherweise ohne Erfolg. — Aber auch positiv suchen sie zur Stärkung des Buddhismus beizutragen, indem sie z. B. eine 100 Bände starke Religionsschrift (12 Pferdelasten) mit einem Aufwand von mehr als 2000 M. aus Tibet haben kommen lassen, welche in dem Kyelanger Kloster deponiert sind. Auch hat wieder einmal ein Kushog (verkörperter Buddha) aus Großtibet das Land durchzogen und von den Leuten eine Steuer von 8000 M. erhoben. Bei alledem aber durfte Br. Heyde doch auch die Erfahrung machen, daß manche dortige Lama und andere Lahouler unsre Bücher gern annahmen, sie lasen und ohne Rückhalt den Wunsch aussprachen, über deren Inhalt mit ihm zu reden. Er konnte auch eine ganze Kiste, mit gedruckten Teilen des Alten Testaments und Traktaten gefüllt, an die Missionare in Darjeeling schicken, welche dieselben auf ihren Missionsreisen im tibetischen Sikkim und Bhutan verteilen wollen, von wo sie ohne Zweifel auch ihren Weg in das östliche Großtibet finden. In unsrer kleinen Christengemeine fehlt es bei einzelnen nicht an Zeichen inneren Lebens.

In Poo hat Br. Weber noch immer mit der Gleichgültigkeit und Stumpfheit der Leute, die doch schon eine lange Reihe von Jahren Gelegenheit, das Evangelium zu hören, gehabt haben, zu kämpfen, wie auch mit der Meinung, Christentum und Buddhismus käme schließlich auf eins hinaus. Der Begriff von Sünde und Sünden-

vergebung ist ihnen wohl klar, letztere aber meinen sie nur durch das Verdienst der guten Werke erlangen zu können.

An den Hauptfesten unsrer Kirche fand sich trotz der eben einfallenden Feldarbeiten doch eine ziemliche Anzahl von Zuhörern zur Predigt ein. Am ersten Ostertag wurde sogar eine allgemeine Ratsversammlung des Dorfes unterbrochen, so daß alle der Predigt beiwohnen konnten. Mit einzelnen konnte Br. Weber auch eingehender reden und ein junger Mann gab ihm freimütig zu, daß bloßes Aussprechen von Gebetsformeln und die Anrufung der Götzen zwecklos sei, nur ein Gebet aus dem Herzen sei vor Gott erhörlich. Daneben aber blieb er fest darauf stehen, daß derjenige, welcher durch seinen redlichen Willen die Sünde in sich gänzlich ertöte, keines Gottes bedürfe, sondern selbst ein Gott sei. Wissentliche und unwissentliche Sünden würden durch die angeeigneten Verdienste ungeschehen gemacht. Bei ihm und anderen geht das Bestreben dahin, Christentum und Buddhismus miteinander zu verschmelzen, um einer wahren Sinnesänderung überhoben zu sein.

Wir fügen nun noch ein Wort bei zu der nachstehenden Jahresrechnung, die wir unsern lieben Geschwistern und Freunden vorlegen.

Zu unserm tiefen Leidwesen schließt dieselbe mit einer sehr bedeutenden Mehrausgabe (*M.* 20,757. 84) ab. Auf beinahe allen Missionsgebieten waren die Unkosten höher, als im Jahre 1885. Die Missionsgesellschaft S.F.G. in London konnte zwar die Bedürfnisse des Werkes in Labrador tragen; die Missionsdiakonie mußte jedoch die Ausgaben für die zum Besuch in Deutschland weilenden Geschwister auf sich nehmen. Die Ausrüstungskosten für die nach Bethel in Alaska ausgehenden Geschwister haben wir auf unsre Rechnung genommen. Namentlich aber sind für Suriname, Südafrika West, Moskito und Himalaya sehr bedeutende Zuschüsse nötig gewesen, um das Werk in diesen Ländern fortzuführen und, wie in Moskito und Himalaya, dasselbe dem Bedürfnisse entsprechend auszudehnen. Die Ausgaben für Leh in Ladak würden noch bedeutend höher sein, wenn wir nicht die Zinsen des Jubiläumsfonds bei dieser Station in Abzug gebracht hätten.

Die Gesamteinnahme hat etwa die gleiche Höhe, wie im vorigen Jahr. Die Beiträge von Mitgliedern der Brüdergemeine sind zwar um etwa *M.* 4000 geringer, und die uns zugewendeten Legate haben

etwa ℳ 17,000 weniger betragen; dafür aber sind die Einnahmen von Freunden unsrer Mission um ℳ 35,000 höher, was darin seinen Grund hat, daß wir aus einer Hand die dankenswerte Gabe von ℳ 24,000 erhielten.

Es kam uns zu Gute, daß sich bei dem Gesamtabschluß der Missionsdiakonie in Betreff der früheren Mehrausgabe zeigte, daß dieselbe nicht nur gedeckt war, sondern infolge der zu diesem speziellen Zweck gegebenen Beiträge noch eine Mehreinnahme von ℳ 2901. 22 verblieb, welche nun in der diesjährigen Jahresrechnung in Einnahme gebracht ist.

Den Mitgliedern des Fünfpfennigvereins sind wir zu herzlichem Dank verpflichtet, daß sie in ihren Gaben nicht nachgelassen haben, sondern wieder mit einer Gesamtsumme von ℳ 14,900. 40 unsrer Missionskasse zu Hülfe gekommen sind.

Wir bitten die lieben Mitglieder, den Aufgaben des Vereins auch ferner treu zu bleiben.

Ja wir bitten alle unsre lieben Geschwister und Freunde, ihre werkthätige Teilnahme nicht nur unsrer Sache zu erhalten, nein vielmehr diese Teilnahme recht eigentlich zu mehren und zu steigern. Denn die diesjährige Rechnung bestätigt ja, was schon in den letzten Jahren mehrfach gesagt worden ist, daß wir nicht im Stande sind, die Bedürfnisse unsers Missionshaushalts zu decken, wenn nicht unsre lieben Geschwister und Freunde ihre sehr anerkennenswerten und von uns mit warmem Dank entgegengenommenen Liebesgaben und Beiträge bedeutend vermehren. Und wie wir unser Vertrauen auf den Herrn nicht wegwerfen, sondern es Ihm zutrauen, daß Er uns die nötigen Mittel zur Deckung dieser Mehrausgabe von ℳ 20,757. 84 und zur Fortführung unsers so ausgedehnten und noch weitere Ausdehnung erfordernden Werkes zur Verfügung stellen wird, so wollen wir auch das Vertrauen zu unsern lieben Geschwistern und Freunden nicht fallen lassen und nicht der Befürchtung Raum geben, sie könnten die Hände sinken lassen.

Noch fühlen wir uns gedrungen, zu erwähnen, daß außer den für den Gesamthaushalt eingegangenen Gaben noch reiche Gaben für besondere Zwecke, wie für die Alaskamission, das Missionswerk in der Kapstadt, das Moskitoschiff, den Kirchenbau in Paramaribo, den Pensionsfonds für eingeborene Missionare, den Ankauf von Goedverwacht in Südafrika, für den Jubiläumsfonds, für die Gnadenthaler Industrie, für den Bau von Kirchen in Nickerie und Coronie, für den Kirchbau in Bethesda (Kafferland) und Baziya

und für die Notleidenden in unsern Südafrikanischen Gemeinen im Jahr 1886 eingegangen sind; nämlich im ganzen die Summe von *M.* 19,646. 50, für welche wir unsern herzlichsten Dank aussprechen.

So sei denn unser Bedürfnis dem Herrn und der lieben Missionsgemeine an das Herz gelegt. Wie wir für die bisherigen Gaben der Liebe danken, so empfehlen wir uns selbst und das uns anvertraute Werk der ferneren Teilnahme, Liebe und Fürbitte aller derer, welche die Erscheinung des Herrn Jesu lieb haben, und grüßen in Seiner Liebesverbundenheit

Berthelsdorf, im Juli 1887.

Die Mitglieder des Missionsdepartements:

J. F. W. Kühn.
W. F. Bechler.
James Connor.
A. G. Burkhardt.

Rechnungs-Auszug

der

Anitäts-Missions-Diakonie

vom

Jahre 1886.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
I. Beiträge von Mitgliedern der Brüdergemeine:						
1) Deutsche Provinz			22,907	13		
2) Britische „			23,177	08		
3) Amerikanische Provinz	8,025	84				
dazu von „the Society of the United Brethren for propagating the gospel among the heathen“ in Bethlehem	36,000	—	44,025	84		
4) Missionsprovinzen:						
Westindien, östliche Provinz	1,347	34				
„ westliche „	696	25				
Suriname	832	75	2,876	34	92,986	39
II. Beiträge von Freunden unserer Mission:						
1) Deutsche Provinz:						
a. Sozietäten und Diaspora, abzüglich des zur Diasporakasse gegebenen Beitrags	38,277	43				
b. Missionsvereine u. einzelne Freunde	72,555	49	110,832	92		
2) Britische Provinz			55,102	25		
3) Amerikanische Provinz			1,053	68	166,988	85
III. Vermächtnisse:						
1) Legate:						
a. Deutsche Provinz	34,376	88				
b. Britische „	24,925	67				
c. Amerikanische Provinz	—	—	59,302	55		
2) Zinsen von Stiftungen:						
a. Deutsche Provinz	27,592	23				
b. Britische „	12,467	42	40,059	65	99,362	20
IV. Beiträge von Fünfpfennigvereinen:						
1) Deutsche Provinz			13,729	40		
2) Britische „			223	—		
3) Amerikanische Provinz			948	—	14,900	40
V. Interessenüberschuß					7,149	17
				Einnahme	381,387	01
				Diesjährige Mehrausgabe	23,659	06
					405,046	07

86. Ausgabe.

	Reisekosten.	sonstiger Bedarf.	Summa.
I. Missionsaufwand.			
Grönland . . . . . M.	2,020 62	12,763 49	14,784 11
Labrador*).	2,810 54	— —	2,810 54
Alaska**)	1,880 —	— —	1,880 —
Nordamerika	560 40	13,314 12	13,874 52
Moskitoküste	6,419 45	22,692 75	29,112 20
Demerara	— —	3,000 —	3,000 —
Suriname	5,382 69	16,125 15	21,507 84
Südafrika, westl. Provinz	— —	5,520 —	5,520 —
„ östl. „	1,065 43	27,695 17	28,760 60
Australien	100 —	4,289 25	4,389 25
Westhimalaya	9,164 90	4,137 99	13,302 89
	29,404 03	109,537 92	138,941 95
Westindien, diesjährige Bewilligung für die östliche und westliche Missionsprovinz .		24,000 —	
Dazu: Reise- u. Ausrüstungskost. f. dieselben		9,301 60	
Mehrausgabe der westindischen Zuziehungsanstalten. s. umstehend		6,717 50	40,019 10
			178,961 05
II. Ausbildung von Missionaren in der Missionsschule zu Niesky u. in England			8,961 66
III. Pensionsaufwand			
für 47 Ehepaare und 16 Witwer . .	72,971 53		
abzügl. Zins d. Sustentationsfonds 42,183. 79			
und Zins einer fürstlichen Stiftung 30,787. 74	72,971 53	— —	
für 85 Witwen	42,871 48		
abzügl. Zins des Witwen-Sustentationsfonds	1,672 —	41,199 48	41,199 48
IV. Erziehungsaufwand			
für 242 Kinder in Anstalten und Familien		105,782 82	
„ 66 größere Knaben in Gewerben und im Pädagogium.		21,897 35	
„ 46 größere Mädchen		7,228 30	134,908 47
V. Verwaltungsaufwand.			
Unterhalt des Missionsdepartements in U.A.C.		10,855 48	
Gehälter an Rechnungsführer und Agenten, Hauskosten, Schreib- und Packmaterial .		21,051 08	
Porti und Frachten		3,333 49	
Bücher und Zeitschriften	996 39		
abzügl. diesj. Überschuß d. Missionsblattes	259 02	737 37	35,977 42
VI. Außerordentliche Ausgaben.			
Unterstützungen in besonderen Fällen . .		4,350 —	
Reisen in Missionsangelegenheit . .		687 99	5,037 99
		Ausgabe	405,046 07

*) Siehe Nachwort zum Bericht.

**) Die sämtlichen Unkosten für den Unterhalt der Alaskamission werden von der amerikanischen Unitätsprovinz getragen.

Westindische Anstaltsrechnung
vom Jahre 1886.

	M.	₰	M.	₰
Ausgabe.				
Aufwand der Lehrerbildungsanstalt in Jamaika, abzügl. dortiger Einnahme	4,275	—		
„ der Lehrerinnenbildungsanstalt daselbst, abzügl. Einnahme für dieselbe	1,004	08		
„ der Lehrerinnenbildungsanstalt in Antigua, abzügl. Einnahme für dieselbe	2,238	42		
Bewilligung pro 1886 für das theologische Seminar in St. Thomas	4,000	—	11,517	50
Einnahme.				
1 Jahr Zins des Anstaltskapitals von Mk. 120,000.—. à 4%			4,800	—
Mehrausgabe wie umstehend M.			6,717	50

Abschluß der Unitäts-Missionsdiakonie
vom Jahre 1886.

	M.	₰	M.	₰
Es verblieb zu Ende 1885 eine Schuld von . . .	7,799	14		
Die Rechnung von 1886 ergiebt eine Mehrausgabe von	23,659	06	31,458	20
Dagegen sind speziell zur Schuldtilgung im Jahre 1886 eingegangen			10,700	36
es verbleibt mithin eine Schuld von M.			20,757	84

Generaltabelle der Missionen. Juli 1887.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenposten.	Arbeitspersonal.									Missionsgemeinen.						
			Missionare.				Eingeb. Arbeiter.											
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehülfen.	Versammlhalter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Kommunikanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Totalsumme.
1. Grönland	6	—	8	8	1	—	—	—	—	3	27	10	757	121	467	8	3	195	1551
2. Labrador	6	—	15	15	5	3	—	—	—	19	20	24	472	231	417	6	8	108	1242
3. Alaska	2	—	3	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Nordamerika	3	—	4	4	1	—	—	—	—	2	5	5	80	31	108	—	—	6	225
5. Jamaika	17	2	13	13	1	—	6	6	—	11	169	102	5547	2589	7298	—	—	219	15653
6. St. Thomas	3	—	1	1	—	—	1	1	1	2	13	16	893	92	467	—	—	51	1503
St. Ja	2	—	—	—	—	—	1	1	1	—	8	10	359	48	337	—	—	22	766
7. St. Croix	3	—	2	2	1	—	1	1	1	2	37	24	1300	169	627	—	—	63	2159
8. Antigua	8	1	6	6	1	1	3	3	—	7	68	74	3493	1158	2675	—	—	256	7582
9. St. Kitts	4	—	1	1	1	—	2	2	—	8	33	32	1509	802	1666	—	—	102	4079
10. Barbadoes	4	—	2	2	—	—	1	1	—	7	25	21	1554	177	1397	1	12	42	3183
11. Tabago	3	—	2	2	—	—	—	—	—	5	28	29	1124	336	1257	—	—	27	2744
12. Demerara	1	1	—	—	—	—	1	1	—	10	14	2	331	22	284	—	—	4	641
13. Moskitoküste	8	2	8	8	—	—	2	2	—	12	7	7	385	1070	1339	19	263	72	3148
14. Suriname	16	2	34	34	—	—	—	—	—	20	176	170	8393	7516	8652	645	546	351	26103
15. Südafrika, westl.	10	—	19	19	1	—	2	2	2	12	123	93	2247	1715	3544	343	999	360	9208
16. Südafrika, östl.	6	3	9	9	—	—	1	1	1	21	45	40	787	233	934	333	717	96	3100
17. Australien	2	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	40	7	55	2	19	—	123
18. Westhimalaya	3	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	12	4	25	—	—	1	42
Summa	107	11	135	135	12	5	21	21	6	141	798	659	29283	16321	31549	1357	2567	1975	83052

Schultabelle und Personalveränderungen von 1886.

Missionsprovinzen.	Schulen.														Personalveränderungen.										
	Tagschulen.								Sonntagschulen.																
	Stationsschulen.	Außenschulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehülfenschüler.	„ schülerinnen.	Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Konfirmiert.	Paare getraut.	Gestorben.	Ausgeschlossen.	Readmittiert.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
1. Grönland	7	21	188	184	372	22	7	3	—	—	—	—	—	—	—	47	28	9	68	55	62	24	41	1	—
2. Labrador	6	—	108	110	218	4	1	—	—	—	—	—	11	—	10	58	16	24	76	58	56	27	27	—	21
3. Alaska	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Nordamerika	1	—	9	8	17	—	1	—	1	19	3	4	—	—	—	10	—	2	3	—	6	—	—	—	51
5. Jamaika	29	36	2980	2802	5782	44	21	276	22	2338	1926	347	14	12	8	650	279	100	207	187	118	117	88	—	416
6. St. Thomas.	2	2	163	212	375	1	3	33	3	426	333	47	4	—	—	14	34	14	56	21	14	24	15	—	67
St. Jan	2	1	62	49	111	—	2	5	3	108	132	22	—	—	—	23	—	1	10	19	4	3	3	—	23
7. St. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	3	582	295	56	—	—	—	103	38	19	123	47	22	13	15	28	—
8. Antigua	10	2	874	892	1766	7	16	64	16	1438	948	177	—	—	—	265	177	58	184	226	267	128	266	221	—
9. St. Kitts	4	3	459	403	862	4	10	45	6	661	1258	96	—	—	—	171	68	40	127	48	44	—	—	21	—
10. Barbadoes	8	9	1134	928	2062	27	14	50	9	469	167	63	2	1	2	111	181	38	58	42	17	37	22	59	—
11. Tabago	5	—	223	214	437	4	1	21	7	267	383	50	—	—	—	81	9	18	91	60	21	6	7	—	102
12. Demerara	2	—	88	100	188	3	—	14	2	126	129	30	—	—	—	36	47	12	22	4	2	5	7	46	—
13. Moskitoküste	9	1	251	232	483	9	1	1	9	499	53	27	—	—	131	312	12	43	46	32	3	—	—	314	—
14. Suriname	14	2	1007	1019	2026	37	9	1	3	292	32	5	—	—	91	874	409	194	548	88	47	2711	2585	526	—
15. S.-Afrika, westl.	14	1	976	932	1908	16	22	12	5	—	235	7	11	—	36	288	78	68	238	67	62	227	110	—	24
16. S.-Afrika, östl.	10	3	356	367	723	14	7	6	6	20	226	22	—	—	85	135	28	24	54	45	24	155	90	59	—
17. Australien	2	—	20	17	37	1	—	—	2	48	15	2	—	—	1	6	5	—	9	—	—	2	9	4	—
18. Westhimalaya	2	—	3	37	40	—	—	—	1	4	5	—	—	—	1	4	—	—	1	—	—	6	6	15	—
Summa	127	81	8901	8506	17407	193	115	531	98	7297	6140	955	42	13	365	3188	1409	664	1921	999	769	3485	3291	1294	704

Verzeichnis

der in der Mitte des Jahres 1887 auf unsern Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze.	Angestellte Personen.

1. Grönland. (Angefangen 1733.)

Neu-Herrnhut.	der verh. Br. Karl Jul. Spindler [Bindschedler], D.
Umának . .	Geschw. Nis Peter Foged [Foged], D.
Lichtenfels .	= Martin Starik [Pfeiffer], D.
	= Otto Heinke [Götz].
Lichtenau . .	= Heinrich Aug. Kögel [Kersten], P., Präses.
	der led. Br. Ernst Albert Schärf.
Igdlorpait .	Geschw. Gustav Rudolf Gysin [Wandrey], D.
Friedrichsthal .	= Adolf Riegel [Stamm], D.
	= Traugott Zucher [Pathe], D.

Zum Besuch in Europa: die verh. Schw. Spindler.

6 Plätze. 17 Missionsgeschwister. 1551 Personen in Pflege.

2. Labrador. (1771.)

Nain . . .	Geschw. Joh. Heinr. Theodor Bourquin [Gysin], P., Präses.
	= Hermann Th. Jannasch [Miertsching].
	= Karl Adolf Slotta [Menze].
	der led. Br. Andreas Asboe.
Hoffenthal . .	Geschw. Peter Petersen Dam [Hensel], D.
	= William Haugk [Kschieschang], D.
	= Louis Kästner [Hultsch], D.
Zoar . . .	Geschw. Friedrich Rinderknecht [Thies], D.
	der led. Br. Adolf Stecker.
Okak	Geschw. Johann Georg Schneider [Herzog], D.
	= Johann Friedrich Drexler [Meck], D.
	= Karl Friedrich Kahle [Hasting], D.
Hebron . . .	= K. Gottlieb Kretschmer [Sondermann], D.
	= Adolf Hlawatscheck [Schmiedicke], D.
	der led. Br. Ernst Schaaf.
Rama . . .	Geschw. Gustav Renatus Schulze [Just], D.

Auf der Reise dahin: Geschw. Friedrich August Wirth [Arndt], D.
= Paul Eugen Lundberg [Lemmerz], D.
der led. Br. Peter Mölgaard Hansen.
= Otto Eckhardt.
die led. Schw. Franziska Pietschmann als Braut des Br. Stecker.
= Marie Schwarz als Braut des Br. Schaaf.
= Lilly Zippel = = Asboe.

6 Plätze. 38 Missionsgeschwister. 1242 Personen in Pflege.

3. Alaska. (1885.)

Bethel . Geschw. William Weinland [Yost], D.
= John Killbuck [Romig], D.
Nushagak auf der Reise dahin: Geschw. Frank Wolff, P.
die led. Schw. Mary Huber, Hülfsmissionarin.

2 Plätze. 7 Missionsgeschwister.

4. Nordamerika. (1734.)

Bei den **Delawares.**
New-Fairfield . Geschw. Joh. Adolf Heinr. Hartmann, [Hines] D.
der led. Br. Ole Ingebregtsen, Missionsgehülfe.
New-Westfield . Geschw. Charles Steinfort, (Freeland) P.
Bei den **Cherokees.**
New-Springplace mit **Tahlequah** und **Woodmount.**
Geschw. Theodor Manasse Rights, D.
= John Benjamin Leinbach (Rights), P.

3 Plätze. 9 Missionsgeschwister. 225 Personen in Pflege.

Westindien.

5. Westliche Provinz. Jamaika. (1754.)

Fairfield . . . Geschw. Edwin Ebenezer Reinke [Schmidt], P.
Geschw. Clement Oehler [Cullen], D., Direkt. d. Normalschule.
New-Eden . . Geschw. Richard Meek [Senior], D.
Irwinhill . . . = Hermann Fr. Uh [Geißler], D.
New-Carmel . . = Callender Smyth [Grunert], P.
Dober . . . . = Richard Campbell, [Moore], D.
New-Bethlehem . = George Henry Hanna [Wilson], P.
New-Fulneck . . = Gottlieb Meißel [Ribbach], D.
Carisbrook . . = Solomon Harriott [Patterson], D.
New-Nazareth . = Wilhelm H. Fürstenberg [Fliegel], D.
Beaufort . . . = Richard Gale [Belfford], D.
New-Hope (Salem) = Alfred B. Lind [Oates], P.
der led. Br. Samuel Regus, D.
Lititz . . . . Geschw. Rufus N. Bishop [Peter], D.
Bethany . . . = Jonathan Reinke [Caffrey], D.
Mizpa mit **Moravia** = Heinrich Walder [Lees], D.
Broadleaf . . . = Archibald Clarke [Simmonds], D.
Bethabara mit } = Frank Plant Wilde [Wolle], D.
Patrik Town } = Friedrich Williger [Elsner], D. für d.
Lehrerinnenbildungsanstalt.
Springfield . . Geschw. Peter Larsen [Kölbing], P.

17 Plätze. 39 Missionsgeschwister. 15653 Personen in Pflege.

Westindische Östliche Provinz.

6. St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut der verh. Br. Alexander Fleury, Missionsgehülfe.
Nisky . . . . Geschw. Edward Foster (Buckley) D., zugleich für das theologische Seminar.
Stadt St. Thomas Geschw. Johann Ludwig Hasting [Kücherer], P., Präses.
Bethanien (St. Jan) der verh. Br. Alexander Norton, Missions-
Emmaus . . . Geschw. Isaiah Jacobs [Somers], D. [gehülfe.
5 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 2269 Personen in Pflege.

7. St. Croix. (1740.)

Friedensthal . . Geschw. James Benjamin Romig [Wolle], P., Präses und Vorsteher, berufen in die U.A.C.
der verh. Br. James Summersill, Missionsgehülfe.
Friedensberg . . Geschw. Samuel Warner (Fenner), P.
Friedensfeld . . = Paul Thompson [Greenaway], D.
Zur Erholung in St. Croix der led. Br. Augustus Romig, D.
3 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 2159 Personen in Pflege.

8. Antigua. (1765.)

St. Johns mit Five-Islands.
Geschw. Edwin Carpenter Greider (Reineke), D.
der led. Br. Theodor Clemens, D.
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin.
Greenbay . . Geschw. Simon Sylvanus Southwell (Athill), D.
Gracehill . . . = James Turner [Blackburn], D.
Gracebay . . . = William James, (Eaton), D.
Cedarhall . . . = Alexander Collin Morrish [West], D.
Newfield . . . = Friedr. Theodor Niebert [Scholefield], P., Vorsteher.
Lebanon . . . = John Roberts [Donoghue], D.
Gracefield . . . = Jacob Howard [Pfrunder], D.
Auf der Rückreise nach Antigua: Geschw. Fredric Clemens [Jackson], P.
8 Plätze. 20 Missionsgeschwister. 7582 Personen in Pflege.

9. St. Kitts. (1777.)

Basseterre . . Geschw. Henry Matthew Weiß [Kühn], P., Präses.
Bethesda . . = John Thomas [Emerson], D.
Estridge. der verw. Br. Julius Bartels, D., Vorsteher.
Bethel . . . Geschw. Joseph Francis [Odlum], D.
4 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 4079 Personen in Pflege.

10. Barbadoes. (1765.)

Saron . Geschw. Thomas Wesley Shields (Reinke), D., Vorsteher.
Bridgetown . = George Octavius Heath [Reinke], D. Präses ad interim.
Mount Tabor. = Alexander Pilgrim [Moore], D.
Cliftonhill . wird von Mount Tabor bedient.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 3183 Personen in Pflege.

11. Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery . Geschw. Henry Ward [Luckenbach], D.
Bethesda . . von Montgomery aus bedient.
Moriah . . . Geschw. Samuel L. Thaeler [Gruhl], P.

3 Plätze. 4 Missionsgeschwister. 2744 Personen in Pflege.

12. Demerara. (1878.)

Graham's Hall mit Beterverwachting.
Geschw. Henry Moore [Proute], D.

1 Platz. 2 Missionsgeschwister. 641 Personen in Pflege.

13. Moskitoküste. (1848.)

Bluefields . . Geschw. Christ. August Martin [Renkewitz], P., Präs.
= Anton Arbeiter (Rinderkuecht), D.
Rama . . . = Ernst Karl Kuschnig [Reichel], D.
Magdala . . = Wilhelm Siebörger [Röper], D.
Bethania . . = Peter Blair [Saul], D.
Ephrata mit **Quamwatla** = August Erdmann [Roy], D. = Aug. Hermann Berckenhagen [Lundberg] D.
Karata . . . = Wilhelm Heinrich Peyer [Züche], D.
Kukallaya mit **Layasiksa** = Heinrich Ziock [Höhne], D.
Yulu . . . . = Frederic Smith [Fisher[, D.

8 Plätze. 20 Missionsgeschwister. 3148 Personen in Pflege.

14. Suriname. (1735.)

Paramaribo . Geschw. Jonathan Kersten [van Calker], D., Präses.
= Hermann Wied [Klähn], D., Vorsteher.
Konr. Arthur Schmitt (Wünsche), D., Vizepräses.
= Karl August Weigel [Grasse], D.
= Gustav Wilhelm Stolz [Kühn], D.
= Rudolf Schött [Schmitt], D.
= Paul Alexander Wehle [Hasting], D.
= Leonhardus E. de Blocq van Scheltinga [von der Osten], D.
= Karl Gustav Wilhelm Mählig [Bau], D.
= Friedrich Stähelin [Clemens], D.
= Joh. Theodor Weese [Eichenauer], D.
= Constantin Heller [Fricke], D.

Geschw. Gottfried Buck [Mogritz], D.
= Gustav Berg [Schütz], D.
= Christian Samuel Bauch [Beck].
= Albert Eugen Renkewitz [Wunderling].
= Oskar Fischer [Christoph].
= Johann Gottlieb Naschke [Leupold].

Rusten Brede (2. Stadtkirche). Geschw. Ernst Adolf Renkewitz [Koch], D.
Wanica (3. Stadtkirche). Geschw. Andreas K. Staude [Wullschlägel], D.
Combè (Vorstadtkirche). = Joh. Heinrich Hasewinkel [Bothe], D.
Beekhuizen . Geschw. Joh. Karl Gottl. Fehrmann [Schulz], D.
Clevia . . . = Albert Linsi [Weyberg], D. ad interim.
Rust en Werk = Karl Theodor Dahl [Eichenauer], D.
Leliendal mit **Wederzorg** = Friedr. Wilhelm Adam [Truchsäß], D.
Heerendyk . = Ernst Louis Tempel [Reinwart], D.
Charlottenburg mit **Annaszorg**. = Friedrich Anton Richter [Lattke], D.
= Samuel Glöckler [Lang], D.
Bersaba . . = Paul Haugk [Weyberg], D.
Catharina Sophia = Heinrich Julius Höpner [Beyer], D.
Salem. . . = Karl Fr. Wilh. Gerhardt [Beyer], D.
Waterloo . = Julius Wenzel [Köhler], D.
Berg en dal . = Hermann Adolf Schärf [Schneider], D.
Gansee . . vacat.

Wegen Kränklichkeit in Europa: Geschw. Karl David Wiemann [Simon].

16 Plätze. 68 Missionsgeschwister. 26103 Personen in Pflege.

15. Südafrika, westliche Provinz. (Oberland.)

(1736, erneuert 1792.)

Beröa . . . . Geschw. Wilhelm Theodor Bauer [Kögel], P., Präses und Vorsteher der Mission.

Gnadenthal mit Twistwyk.
= Andr. Gustav Hettasch [Ballein], D., Vorsteher von Gnadenthal.
= Friedrich Wilhelm Schöbel [Luttringshauser], D.
= Karl Friedrich Kegel [Böttcher], D.
= Ernst August Fischer [Howard], D.
= August Ernst Anschütz [Starik], D.
= Theophil Renkewitz [Kamm], D., } f. d. Gehülfenschule.
Der led. Br. Friedrich Rauh, }
Geschw. Joh. Heinrich Zachert [Kühn], D. f. d. Schule.
der verh. Br. Pieter Salomo Pfeiffer, Missionsgehülfe in Twistwyk.

Mamre im Distrikt Groenekloof.
Geschw. Hermann Benno Marx [Dammeier], D.
= Friedr. Wilhelm Kunick [Jannasch], D.
= Karl Günther [Schärf], D.

Pella (Johanneskirche) . Geschw. Karl Jonas [Stomvje], D.
Kapstadt (Moravianhill) Geschw. Philipp Emil Hickel [Mosel], D.
Wittewater mit Goedverwacht
Geschw. Karl August Wagner [Schärf], D.
d. verh. Br. Isaak Uys, Missionsgehülfe in Goedverwacht.
Elim . . . . Geschw. Heinrich August Kunick [Christoph], D.
= Heinrich Gustav Grasse [Koch], D.
= Joh. Gustav Wedemann [Drexler], D.
Enon . . . . = Traug. Wilhelm Zimmermann [Heinrich], D. ad interim.
Clarkson . . . = Adolf Emil Schmidt [König], D.
Witkleibosch . . = Johannes Zwelibanzi [Umtimkulu], D.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Friedrich Wilhelm Stolz [Schmitz], D.
10 Plätze. 45 Missionsgeschwister. 9208 Personen in Pflege.

16. Südafrika, östliche Provinz. (Unterland.)
(1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo . . . . Geschw. Alwin Richter [Kutzner], D.
= Karl Gottlieb Liebich [Bielke], D.
= Christian Ludwig Marx [Boßhardt], D.
Engotini . . . = Hermann Ludw. Hasting [Scheuer], D.
Gosen . . . = Richard Baur [Kropf], D. ad interim.

Frei Kafferland.

Baziya mit **Tabase** Geschw. Ernst Theodor Weiz [Schammer], P., Präs.
= Samuel Baudert [Sülzle], D.
Tinana m. **Elukolweni** und **Ezincuka** } Geschw. Hermann Otto Padel [Gysin], D. der verh. Br. Hendrik Magungo, Missionsgehülfe in Ezincuka.
Bethesda . . Geschw. Johannes Nakin [Stompje], D.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Johann Georg Stephan [Kögel], D.
6 Plätze. 21 Missionsgeschwister. 3100 Personen in Pflege.

17. Australien. (1849.)

Ebenezer . . . Geschw. Karl Wilhelm Kramer [Beyer], D.
= Paul Bogisch [Jindra], D.
Ramahyuk in Gippsland. Geschw. Friedrich August Hagenauer [Knobloch], D., Präses.
2 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 123 Personen in Pflege.

18. Westhimalaya. (1853.)

Khelang in Lahoul . Geschw. Aug. Wilhelm Heyde [Hartmann] D.
Leh in Ladak . . . = Friedrich Ad. Redslob [Schubert] D.
= Karl Rudolf Marx [Weiz], D.

Poo in Kunawur . Geschw. Karl Wilh. Julius Weber [Menze], D.
Berufen: der led. Br. Theodor Daniel Lorenz Schreve und die led. Schw. Marie Sophie Larsen.
3 Plätze. 10 Missionsgeschwister. 42 Personen in Pflege.

Zusammen auf 107 Plätzen mit 11 Nebenstationen in 18 Provinzen 335 Missionsgeschwister (174 Brüder und 161 Schwestern), 7 Personen mehr als voriges Jahr.

Zurückgekehrt oder aus dem Dienst getreten sind 13 Personen (6 Brüder und 7 Schwestern); heimgegangen 5 Brüder und 1 Schwester; neu berufen 26 Personen (10 Brüder und 16 Schwestern).

Die Gesamtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 83052 Personen.

Redakteur A. Glitsch in Herrnhut, Verlag der
Missionsverwaltung in Herrnhut.
Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

Anzeigen.

Missionsschriften

im Verlag der Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg:

Das Missionswerk der evangelischen Brüdergemeine, II. Auflage. 119 S. broch. . . . . *M.* —. 70.

100jährige Geschichte d. Mission in Labrador mit Karte, 77 S. broch. . . . . „ —. 25.

100jährige Geschichte d. Mission in St. Kitts mit Karte, 95 S. broch. . . . . „ —. 30.

50jährige Geschichte der Mission in Tabago mit Karte, 45 S. broch. . . . . „ —. 20.

50jährige Geschichte d. Station Silo in Südafrika und des Anfangs d. Kaffernmission, 150 S. br. „ —. 60.

Missionsbild aus dem westlichen Himalaya, von H. G. Schneider, 95 S. broch. . . . „ —. 60.

Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien, von H. G. Schneider, 200 S. broch. . . . „ 1. —.

Dasselbe geschmackvoll gebunden . . . . „ 1. 75.

An der Küste Labradors, von A. v. Dewitz, 58 S. br. „ —. 40.

In Dänisch-Westindien, 150 Jahre der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan, von demselben. Teil I. Von 1732—1760, mit 4 Illustrationen . . . . . „ 1. 50.

Reisetagebuch des Missionars J. A. Miertsching, welcher als Dolmetscher die Nordpolexpedition zur Aufsuchung Sir John Franklins 1850—1854 begleitete. 3. Auflage mit Karte. 14 Bogen. „ —. 60.

Verte!

Missionsatlas der Brüderunität, herausgegeben vom Missionsdepartement der Unitäts-Aeltesten-Conferenz zum Besten der Brüdermission, bearbeitet von Levin Theodor Reichel, 1860. (Derselbe enthält außer trefflichen, unser ganzes Missionsgebiet umfassenden Karten auch summarische historische Notizen und Statistik; Allen, die sich für unser Missionswerk interessieren, sehr zu empfehlen.) Preis: 15 Karten ohne Text 1 ℳ 50 ₰ Atlas broch. 2 ℳ, geb. 3 ℳ. Einzelne Karten: die größeren à 25 ₰ (Grönland, St. Thomas und St. Jan, Jamaika, Suriname, Australien, Südafrika, Westhimalaya,) die kleineren à 15 ₰ (Labrador, Vereinigte Staaten, Barbadoes, Moskitoküste, St. Croix, Antigua, St. Kitts, Tabago.) Kleinere Spezialkarten à 10 ₰ (Freikafferland; Südgrönland: Umgegend von Lichtenau, desgleichen von Friedrichsthal; Suriname: Flußgebiet der Marowyne; Moskitoküste; Südlabrador.) Australien, colorirt à 20 ₰.

Missionsbilder. Ansicht von Lichtenau, Ölfarbendruck à 1 ℳ 50 ₰ Separatabdrücke von den im Missionsblatt von Zeit zu Zeit erschienenen lithographirten Ansichten von Missionsstationen auf stärkerem Papier à 25 ₰ (**Labrador**: Hoffenthal, Zoar, Nain, Rama. **Grönland**: Friedrichsthal, Igdlorpait, Umának, Lichtenau. **Suriname**: Charlottenburg, Berg en dal, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Paramaribo-Kirche, Gansee, Maripastoon, Beekhuizen. **Westindien**: Bethesda, Estridge auf St. Kitts; Nisky, Neuherrnhut und St. Thomas Jubelkirche auf St. Thomas; Irwinhill, New-Carmel auf Jamaika. **Moskitoküste**: Bluefields. **Westhimalaya**: Kyelang, Poo, Leh. **Südafrika**: Gnadenthal Kirche und Schule, Mamre, Baziya, Emtumasi, Engotini und Gosen.

☞ **Missionsblatt aus der Brüdergemeine,** in Monatsheften zu 1 bis 2 Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

Der Preis des Jahrgangs wird mit 1 Mark vorausbezahlt, d. h. zu Anfang des Jahres für den betreffenden Jahrgang. Werden einzelne Exemplare zur Versendung per Post unter Streifband verlangt, so stellt sich der Preis eines solchen incl. Porto für Deutschland-Oesterreich auf M. 1. 40 Pf., für das Ausland auf M. 1. 60 Pf.

Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut; die Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg; J. H. Roser in Stuttgart; Felix Schneider'sche Buchhandlung in Basel; die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg; J. F. Pemsel, Fetterlane 32, London E. C.; C. G. Klose, Bethlehem, Pa., N.-Amerika. auch sind Exemplare in allen Brüdergemeinen zu haben. Endlich können bei allen Postanstalten, in Deutschland und im Ausland, Exemplare incl. Porto für 1 Mark 20 Pfennige oder Wert, excl. Bestellgeld, pro Jahrgang bestellt werden und zwar unter No. 3614 des Deutschen Post-Zeitungs-Tarifs.

☞ Wir bitten unsere Geschwister und Freunde, sich die Verbreitung unseres Missionsblattes angelegen sein lassen zu wollen, um die Teilnahme an unserm Missionswerk zu erhalten und zu fördern. Auch stehen zu diesem Zweck **gratis**-Exemplare unseres Jahresberichtes sowohl, als Probe-Exemplare des Missionsblattes bei der Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut und bei der Unitätsbuchhandlung in Gnadau gern zu Diensten.